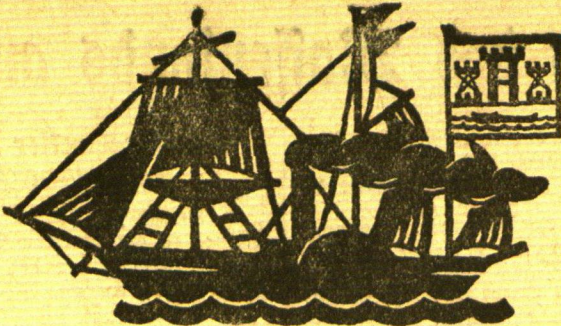


Verlagsgesellschaft... Druckanschrift: Dampfbootverlag.



Anzeigen... 30 Cent.

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebietes und des übrigen Litauens

Nummer 153

Memel, Mittwoch, den 3. Juli 1935

87. Jahrgang

Was Eden Mussolini vorgeschlagen hat:

Abtretung eines Gebietsstreifens in Britisch-Somaliland

Abyssinien sollte einen Zugang zum Meer bekommen und dafür Italien gebietsmäßige und wirtschaftliche Zugeständnisse machen — Mussolini hat abgelehnt

Eden berichtet dem Unterhaus

LONDON, 2. Juli.

Minister Eden gab am Montag dem Unterhaus die bereits angekündigte Erklärung über seine Reise nach Paris und Rom.

Eden führte aus: „Der Zweck meiner Reise nach Paris war doppelte Natur. Die britische Regierung wollte an erster Stelle die frühestmögliche Gelegenheit benützen, um der französischen Regierung eine volle und offene Erklärung über die deutsch-englische Flottenabkommen zu geben. Ich wünschte auch, in Rücksprache mit der französischen Regierung Mittel und Wege zu erwägen, so schnell wie möglich Fortschritte mit den Verhandlungen über alle Punkte des Londoner Protokolls am 3. Februar zu erzielen. Ich gab dem französischen Ministerpräsidenten einen Bericht über den Inhalt des deutsch-englischen Flottenabkommens und beschrieb ihm die Umstände, unter denen es abgeschlossen wurde, sowie die Gründe, die die englische Regierung zu einem Abschluss veranlassen. Ich erklärte mit gleicher Offenheit die Ansicht der französischen Regierung zu diesem Abkommen. Er legte auch seine Ansicht über die verschiedenen europäischen Abkommen dar, mit denen England beide Regierungen beschäftigt sind. Im Laufe dieser Besprechungen wurde anerkannt, daß für die Regelung dieser Fragen, wie z. B. der des Luftpactes, des Atlantikpactes, des mittlereuropäischen Pactes und der Vereinbarungen über die Landdriftung, eine engere Zusammenarbeit Frankreichs und Großbritanniens notwendig sei. Dies sind Fragen, die nicht allein Frankreich und Großbritannien interessieren. Wir suchen daher gegenwärtig mit der französischen Regierung eine Form der Zusammenarbeit die am besten geeignet ist, so schnell und vollständig wie möglich die Erfüllung des Programms des Londoner Protokolls vom 3. Februar durch die Länder zu erzielen. Am Ende der Besprechungen über diese selben Probleme, die ich in der Folge mit Mussolini in Rom hatte, konnten wir freilicherweise eine Einigung über die Möglichkeit feststellen, weiterhin für die europäische Friedung in Einklang mit dem im Londoner Protokoll und in der Strecker Entscheidung niedergelegten Richtlinien zu arbeiten. Es ist jedoch Grund zu der Hoffnung vorhanden, daß die beste Verhandlungslinie in Kürze gefunden werden muß. Ueberdies kann ich nicht daran zweifeln, daß — obwohl drei Regierungen möglicherweise alle den verschiedenen Problemen nicht dieselbe Bedeutung oder dieselbe Dringlichkeit beimessen — es möglich sein könnte, sich über eine Methode einig zu werden, wodurch sie sich in freien und gleichen Verhandlungen mit anderen Regierungen vereinigen und zu der Lösung dieser Probleme beitragen können.“

Eden wandte sich dann der italienisch-abyssinischen Streitfrage zu und erklärte: „Ich teilte Mussolini die ernste Bedenken der englischen Regierung über die Wendung des Streitstreifens zwischen Italien und Abyssinien mit. Ich wies darauf hin, daß sich die britische Außenpolitik auf den Völkerbund gründet und daß infolgedessen die britische Regierung Ereignissen gegenüber, die die Zukunft des Völkerbundes beeinflussen könnten, nicht gleichgültig bleiben könne; andererseits habe die öffentliche Meinung Englands über diese Frage sehr ausgesprochene Ansichten. Die englische Regierung habe deshalb sorgfältig geprüft, ob sie irgendeinen konstruktiven Beitrag zu einer Lösung leisten könne.“

Darauf beschrieb ich Mussolini die Art des von England ins Auge gefassten Vorschlags, den ich ihm als provisorischen Beitrag vorgelegt hatte. Dieser Vorschlag geht im Allgemeinen gesprochen dahin:

Zugunsten einer endgültigen Regelung des italienisch-abyssinischen Streites würde die britische Regierung bereit sein, Abyssinien einen Gebietsstreifen in Britisch-Somaliland anzubieten und damit Abyssinien einen Zugang zum Meer zu geben.

Dieser Vorschlag sollte vielmäßige und wirtschaftliche Zugeständnisse an Italien erleichtern, wie sie möglicherweise im Rahmen einer Regelung zustande gekommen wären. Die britische Regierung wolle als Gegenleistung für diese Abtretung kein Bestandsverlangen, mit

Ausnahme der Rechte für ihre Dämme in denjenigen Gebieten, die an Italien abgetreten würden. Dieser Vorschlag wurde nicht leichter Herzogen gemacht, und nur der Ernst der Lage konnte die Abtretung britischen Gebiets ohne eine gleichwertige Gegenleistung rechtfertigen.

Ich bedauere es sehr, daß Mussolini nicht in der Lage war, diesen Vorschlag als eine Grundlage für die Lösung des Streitfalles anzunehmen.

Nach meiner Rückkehr nach Paris gab ich Laval einen Bericht über meine Besprechungen mit Mussolini.

Damit schloß Eden seine Erklärung ab. Nach der Erklärung Edens über seinen Besuch in Paris und Rom fragte der Oppositionsführer Lansbury, wann das Unterhaus die erwähnten Fragen erörtern dürfe. Er wollte ferner wissen, wann die Regierung mitteilen könne, welche weiteren Schritte sie unternehmen wolle, um auf die italienische Regierung in der Angelegenheit des Streitstreifens mit Abyssinien einen Druck auszuüben, wie ihn die öffentliche Meinung Europas ausüben könne. Niemand im Unterhaus wüßte eine Politik des Sinauszügerns, wie sie im Fernen Osten an der teilweisen Eroberung Chinas durch Japan sichtbar habe.

Außenminister Hoare erwiderte, daß er die außerordentliche Dringlichkeit dieser Fragen durch-

aus einsehe. Er könne jedoch nicht bestimmt sagen, wann die Regierung dem Unterhaus weitere Einzelheiten mitteilen könne. Sie wolle nämlich nichts tun, was geeignet sei, die von ihr gewünschte Entwicklung der Dinge nachteilig zu beeinflussen.

Lansbury erwiderte, zwar müsse man der Regierung alles im weitesten Ausmaß überlassen, schließlich aber sei das britische Parlament verantwortlich. Er wüßte zu verhindern, daß in der Regierung die Frage wieder einmal ohne vorherige Befragung des Unterhauses, des Völkerbundes oder anderer Leute eine vollendete Tatsache zustande kommt.

Auf die Frage des Arbeitervertreeters Tinker, ob Mussolini seine Bedingungen mitgeteilt habe, wurde erwidert, die Regierung könne heute keine weiteren Mitteilungen machen.

Der Regierungsliberale Dickie wünschte, daß das Unterhaus die Abyssinien-Frage erörtern könne, bevor britisches Gebiet an Abyssinien oder irgendein anderes Land abgetreten werde.

Hoare antwortete: „Das Unterhaus muß der Regierung in dieser Hinsicht vertrauen. Wenn es dies nicht tun will, dann geht die ganze Grundlage unserer Arbeit verloren. Der britische Vorschlag, wie gesagt, ist in seiner Art ein Versuch. Er bildet einen Teil eines allgemeinen Versuches, eine Regelung für eine Lage zu finden, die kritisch ist und überall katastrophale Folgen haben könnte, wenn sie nicht richtig behandelt wird. Der provisorische Vorschlag Englands war nicht annehmbar. Ich glaube daher, daß er wegsfällt.“

Damit hatte die Aussprache ihr Ende erreicht.

Es gibt nur noch eine radikale Lösung der Abyssinien-Frage...

Mailand, 2. Juli. An die großen Sommermanöver des italienischen Heeres, die bevorstehen, knüpft das Mailänder Abendblatt „Sera“ einige bemerkenswerten Ausführungen. Den Manövern, so heißt es darin, kommt nicht nur wegen der großen Zahl der daran teilnehmenden Mannschaften und Offiziere, sondern auch aus andern Gründen große Bedeutung zu. So sei auch die politische-militärische Seite dabei in Betracht zu ziehen: während etwa 500 000 Mann kriegsmäßig ausgerüstete Soldaten an den militärischen Übungen in den verschiedenen Teilen Italiens teilnehmen, werden die Verfassungen der Truppen nach Afrika ihren Fortgang nehmen, die man zur Lösung einer nicht mehr erträglichen Lage für notwendig halte. Man habe von Zugeständnissen, Vorschlägen und Vereinbarungen gesprochen. Es sei sicher, daß die Vorschläge, wenigstens jene, von denen man in der englischen Presse gesprochen habe, weit davon entfernt seien, eine Lösung der Schwierigkeiten herbeizuführen. Es scheine sogar, als ob sie dadurch verewigt und noch vergrößert würde.

Es gebe nur noch eine radikale Lösung der Abyssinien-Frage, und zu einer solchen Lösung sei Italien vorbereitet

Die großen militärischen Übungen hätten einen sehr klaren Sinn: Sie zeigen, daß die Vorbereitungen für Afrika in nichts die Interessen des Mutterlandes geschwächt haben.

Ferner sei sie eine Mahnung für alle, die einen schweren Irrtum begehen würden, die sich Italien in den Weg stellen oder einen Handstreich versuchen sollten, in der Meinung, daß es vollkommen von der abyssinischen Angelegenheit in Anspruch genommen sei. Sie würden Italien nicht unvorbereitet finden.

Ein Krieg würde den Völkerbund bis in seine Grundfesten erschüttern...

Zustimmende und ablehnende Äußerungen der englischen Presse zu dem britischen Abyssinien-Angebot

LONDON, 2. Juli. In den Blättern wird die Unterhausklärung Edens über seine Sendung nach Paris und Rom eifrig besprochen. Besondere Beachtung findet die amtliche Bestätigung der bereits früher von der Presse verbreiteten Nachricht, daß der Völkerbundminister namens seiner Regierung in Rom versuchsweise die Abtretung eines Teiles von Britisch-Somaliland in Aussicht gestellt hat, um eine friedliche Beilegung des italienisch-abyssinischen Streitstreites zu ermöglichen.

„Daily Telegraph“ führt in einem Leitartikel aus, eine sehr heikle und besorgniserregende internationale Lage sei entstanden, die der behutsamen Behandlung bedürfe. Eden scheint ziemlich erfolgreich gewesen zu sein, soweit die Wiederherstellung der gemeinsamen Front in Frage komme, die durch das englisch-deutsche Abkommen vom 18. Juni erschüttert worden sei. Die Gefahr des Augenblicks sei indessen, daß in einer Zeit, da die drei Mächte der gemeinsamen Front die verschiedenen Wege zu einer europäischen Befriedung innerhalb des Rahmens des Völkerbundes erörterten, dieser Rahmen selbst plötzlich zusammenbrechen könnte.

Die Zukunft des Völkerbundes sei unmittelbar in den abyssinischen Wirrwarr verstrickt.

Deshalb habe die britische Regierung den ungewöhnlichen Schritt getan, Eden dazu zu ermahnen, einen Gebietsstreifen in Britisch-Somaliland abzutreten, der Abyssinien einen Zugang zum Meer geben würde, um eine Regelung mit dem Meer zu erleichtern. Dieser Vorschlag sei in Italien zu erleichtern. Dieser Vorschlag sei in Frankreich nicht günstig aufgenommen worden, weil eine neue Eisenbahn den Hafen von Djibuti beinhalten würde, und der Plan sei bereits belanglos geworden, da Mussolini ihn nicht annehmen wolle. Die britische öffentliche Meinung nehme allgemein die Mitteilung Edens an Mussolini billigend, daß die britische Regierung Ereignisse, gleichgültig wie sie gegenüber Ereignissen, die die Zukunft des Völkerbundes tief beeinflussen könnten. Großbritannien habe keine Voraussetzungen, als es sich 1923 der Aufnahme Abyssiniens in den Völkerbund widersetzt habe, während Frank-

reich die Aufnahme vorgeschlagen und Italien sie unterzogen habe. Jetzt erkläre Italien, Abyssinien sei nicht genügend zivilisiert, um Völkerbundmitglied zu sein, und drohe, selbst aus dem Völkerbund auszutreten, wenn die Rechte Abyssiniens auf Grund der Völkerbundsatzung streng beobachtet würden. Bei dieser schlimmen Stimmung sei es von großer Wichtigkeit, den Standpunkt Frankreichs zu kennen. Auch Frankreich habe in letzter Zeit hundert Mal erklärt, daß seine Außenpolitik auf den Völkerbund gegründet sei und daß es außerhalb des Völkerbundes keine Sicherheit gebe. Entschlossene Zusammenarbeit zwischen den beiden westlichen Regierungen bilde die einzige Hoffnung auf eine friedliche Lösung.

Ein Krieg würde den Völkerbund bis in seine Grundfesten erschüttern, und die gemeinsame Front würde über Nacht unwiederherstellbar zusammenbrechen.

„Times“ bemerkt, es sei bedauerlich, daß die Aussicht über den Stand der europäischen Verhandlungen nicht ausführlicher gewesen sei. Bezüglich Abyssinien spricht „Times“ von einer Spannung in den Beziehungen zwischen Großbritannien und Italien. Eden habe

einem erkannten und etwas unangenehm berührten Unterhaus

mitgeteilt, daß die britische Regierung bereit gewesen sei, Abyssinien einen Streifen von Britisch-Somaliland anzubieten. Natürlich würde der Plan, der nur versuchsweise vorgebracht wurde, nicht ohne Zustimmung des Unterhauses ratifiziert worden sein. Der Vorschlag sei kühn, aber die britische Regierung sei berechtigt gewesen, ihn zu machen wegen der dringenden Notwendigkeit, einen Zusammenbruch des allgemeinen Kollektivsystems zu verhindern. Trotz des Misserfolges müßten die britischen Vorschläge die italienische Regierung überzeugen haben, daß das britische Interesse in der ganzen Frage sich auf die Ermittlung einer vernünftigen Lösung auf den Schutz des Friedens und die Aufrechterhaltung der Stellung des Völkerbundes beschränke. Unklarheiten sei es kaum noch

fraglich, daß Mussolini entschlossen sei, die Kontrolle über einen Teil Abyssiniens oder ganz Abyssinien zu erlangen. Verteidiger Italiens machten darauf aufmerksam, daß Italien erst später in den Wettbewerb um Kolonien eingetreten sei und viel Verdrüßtes nachholen müsse. Es sei auch richtig, daß die Abyssinier schlechte Nachbarn seien, aber diese Ansichten, die zum Teil wohl zuträfen, berechtigten Italien nicht, den Verträgen und sonstigen Vereinbarungen, die es selbst unterzeichnet habe, durchaus zuwider zu handeln.

„Morning Post“ begnügt sich damit, Fremden über das Angebot der britischen Regierung zu äußern. Das Blatt gibt zu, daß verfassungsmäßig die Abtretung von Gebietsstreifen ein Vorrecht des Königs sei, erinnert aber daran, daß die Regierung in früheren Fällen dem Parlament entsprechende Gesetzesvorlagen unterbreitet habe.

Das Arbeiterblatt „Daily Herald“ erklärt, wenn der Völkerbund den Frieden in Afrika nicht schützen könne, dann könne er auch nicht den Frieden in Europa schützen.

Wenn die Verpflichtungen der Völkerbundsatzung nur dann beachtet werden sollten, wenn sie zufällig mit der nationalen Politik oder dem nationalen Ehrgeiz übereinstimmen, dann verlieren sie jeden praktischen Wert.

Der liberale „News Chronicle“ erklärt sich mit Edens Mitteilung über Europa zufrieden und hält das außerordentlich weitgehende Angebot der Abtretung eines afrikanischen Gebietsstreifens für einen Beweis, daß die britische Politik in Afrika nicht nur von selbstsüchtigen Beweggründen beeinflusst werde. Durch die Ablehnung sogar dieses Angebots scheine Mussolini es unzweifelhaft zu machen, daß er Krieg gegen Abyssinien führen wolle.

„Daily Mail“ sagt, das Ergebnis sei eines von Duldote würdig. Es sei ein merkwürdiges Ergebnis der Anbetung des Völkerbundes durch die englischen Politiker, daß sie einer fremden Macht, bei der noch Sklaverei herrsche, britisches Gebiet und britische Untertanen als Tribut darboten.

„Daily Express“ ruft die britischen Männer und Frauen zum Erwachen auf angesichts eines abscheulichen Verrats. Das britische Reich solle verteidigt werden, Ausländer würden zu Angeboten aufgefordert. Den schwarzen Sklaventreibern Abyssiniens und den schwarzbehemden Soldaten Italiens sei ein Streifen britischen Gebiets angeboten worden, damit sie sich bereit erklärten, nicht zu kämpfen und damit das Gesicht des Völkerbundes gewahrt bleibe. Eden habe eingestanden, daß diese Art von Verhandlungen nicht von britischen Ju-

128050

teressen, sondern von Großbritanniens Angehörigen zum Völkerverband veranlaßt worden sei.

Mit sehr gemischten Gefühlen aufgenommen

Die französische Presse über die Erklärung Edens im Unterhaus

Paris, 2. Juli. Die Unterhauserklärungen Edens werden in Frankreich mit sehr gemischten Gefühlen aufgenommen. Man ist der Ansicht, sie seien zu zweideutig gehalten und ließen die erneute Versicherung von der Gültigkeit der in London und Stresa verkündeten Formel recht zweifelhaft erscheinen. „Gewiß“, schreibt der Londoner Berichterstatter des „Petit Journal“, „wird die französisch-englisch-italienische Zusammenarbeit wieder betont, aber gleichzeitig geht aus den Worten des englischen Ministers hervor, daß England die Front von Stresa durch Vereinnahmung Deutschlands erweitern möchte“. Die Außenministerin des „Deuore“ wirft Eden vor, die Hauptfrage nur gestreift zu haben. Eden habe bei seinem Besuch in Paris Caval nicht unmittelbar mit Deutschland über die Bandrückstellungen zu verhandeln. Namentlich habe er die wahren Gründe nicht preisgegeben wollen. Sie ließen sich jedoch mit den Wahlworten der englischen Regierung erklären. „D'Ordre“ wirft England vor, in seine frühere egoistische Haltung zurückgefallen zu sein. Man könne sich fragen, ob unter dem Deckmantel zweifelhafter Abkommen Europa praktisch nicht bald vor einem deutsch-englischen Zweier-Abkommen stehen würde, das den Viererpakt, der übrigens schon aßeitert sei, entthronen werde. Der „Ami du Peuple“ meint, daß England Frankreich wieder für den Viererpakt durch Herannahme Deutschlands gewinnen möchte und zu diesem Zweck eine deutsch-französische Annäherung ähnlich der deutsch-englischen Annäherung in die Wege zu lenken versuche. Die Gefahren einer solchen Auffassung brauchen nicht hervorgehoben zu werden. Nur die radikalnationalistische „Republique“ hält es für zwecklos, über das Kür und Wiber zu streiten. Man müsse nicht rückwärts, sondern vorwärts blicken.

Die Außenministerin des „Deuore“ sieht aus Edens Unterhauserklärungen den Schluß, daß Deutschland mit Paris „anbandeln“ wolle in der Annahme, eine brutale Wöchnuna zu erfahren und dann mit dem Hinweis, daß Frankreich sei doch nichts aufzustellen, die deutsch-englische Verständigung weiter auszubauen.

„D'Ordre“ verurteilt eine in der Zeitschrift „Revue de Paris“ erschienene Anrede eines kriegsblinden Abgeordneten Capuini mit Deutschland unmittelbar zu verhandeln. Rede Verhandlung mit Stiller sei unnütz und gefährlich. Der französische Außenminister würde nicht seines Postens würdig sein, wenn er noch nicht wüßte, welches die Pläne des Führers seien. Wer heute von einem deutsch-französischen Abkommen träume, sei ein Anhänger des Friedens um jeden Preis und kümmerne sich nicht um die Unabhängigkeit Frankreichs und die individuelle Freiheit der Franzosen. Wenn die Regierung auf diese Reute höre, werde Frankreich bald nur noch ein geographischer Begriff sein.

Caval mahnt zur Einigkeit

Der französische Ministerpräsident über seine Ansprache mit Eden

Paris, 2. Juli. Ministerpräsident Caval eröffnete am Sonntag die Touristen-Woche für die Auswärtigen mit einer Rede, die im wesentlichen ein Aufruf an die Franzosen zur Einmütigkeit war. Dem „Petit Parisien“ zufolge hat der Ministerpräsident hierbei auch die letzten Etappen seiner diplomatischen Arbeiten in Erinnerung gerufen und hat hinsichtlich des deutsch-englischen Notenanabkommens erklärt:

„Ich habe England gegenüber die Sprache geführt, die angebracht war und sogar die, die mich für zu maßvoll halten, wären vielleicht der Ansicht, daß ich etwas zu weit gegangen bin, wenn sie die genauen Wendungen kennen würden, deren ich mich bedient habe. Die Franzosen müssen kaltes Blut und Stimm für Ordnung bewahren. Mit welcher Autorität könnte ich mit dem Vertreter Deutschlands sprechen, wenn unser Land sich selbst aufhebt, wenn es sich nicht um die Gewährleistung seiner eigenen Sicherheit sorgt, wenn es das Schauspiel der Unordnung und, offen gesagt, der Fehlarbeit bietet?“

„Mut zum Vertrauen“

Fransösische Blätter zur Frage unmittelbarer deutsch-französischer Verhandlungen

Paris, 1. Juli. Einige französische Blätter beschäftigen sich mit der Möglichkeit unmittelbarer deutsch-französischer Verhandlungen. Dabei wird die Frage aufgeworfen, ob Frankreich nicht Gefahr laufen würde, durch Verhandlungen mit Deutschland den Bruch der Front von Stresa zu befürchten. Der Berliner Berichterstatter des gleichen Blattes schreibt, es sei nicht klar, was Deutschland an positiven Beiträgen für eine deutsch-französische Verständigung mitbringen könne. Ein Abkommen ähnlich dem mit England sei wohl umwandelbar. Hitler habe zwar in seiner Rede vom 2. Mai gewisse Vorbehalte für eine Nützlichkeitsbeschränkung gemacht. Aber sie seien allgemein gehalten und könnten nicht als ausgesprochen deutsch-französisches Problem gelten, und was die deutsche Weeresstärke anlaue, sehe man keine Möglichkeiten. Unter diesen Umständen könne sich eine deutsch-französische Verständigung nur auf allgemeine europäische Fragen erstrecken. Angesichts der Einstellung Deutschlands zu diesen Fragen sei es aber zweifelhaft, daß eine unmittelbare Verständigung bessere Ergebnisse zeitigen würde als Verhandlungen auf diplomatischem Wege.

Etwas positiver äußert sich der „Quotidien“. Freund würde sicher, meint das Blatt, auch mit dem nationalsozialistischen Deutschland verhandelt haben. Die deutsche Presse habe recht, wenn sie vom „Mut zum Vertrauen“ spreche. Die letzten Reden Hitlers seien Aufrufe zur Verständigung, aber sie enthielten einige beunruhigende Stellen. Müsse man also Mut zum Vertrauen haben? „Wenn wir“, so schließt das Blatt, „zunächst einmal läßt, sind, in uns selber Vertrauen zu haben dann dürfen wir annehmen, was Deutschland uns sagen will. Warum seine Worte aus dem Munde der englischen Diplomaten entgegennehmen? Von verwegenerm Vertrauen kann keine Rede sein.“

Das Statut des Waffenfonds angenommen

Im Zusammenhang mit der Annahme des Statuts des Waffenfonds erklärte, wie der „Lietuvos Abas“ berichtet, Armeeführer, Oberst im Generalstab, Rakitis, folgendes:

„Der Waffenfonds wurde von dem früheren Armeeführer General Stanaitis errichtet. In den letzten zehn Jahren war er jedoch vergessen worden. In diesem Jahr wurde die Idee des Waffenfonds wieder erneuert, und nach der glänzend verlaufenen Feier der Annäherung zwischen der Doffentlichkeit und dem Heer (am 26. Mai) fand diese Idee bei der Doffentlichkeit eine lebhafteste Zustimmung. Auf meinen Namen begannen Postanmeldungen mit Spenden einzulaufen. Es mußte daher ein Konto bei den Staatlichen Sparkassen und deren Abteilungen eingerichtet werden. Jetzt werden die Spenden direkt auf dieses Konto bei den Banken gezahlt. Die Abrechnung selbst erfolgt bei den Wirtschaftsorganen des Landeswehrministeriums.“

Eine große Bedeutung für den Waffenfonds und viel Hoffnungen setzt man auf das Komitee, das unter dem Namen „Verband der litauischen Organisationen zur Unterstützung der bewaffneten Kräfte“ in einer Versammlung am 16. Juni, die von zahlreichen Organisationen der breiten Doffentlichkeit und Pressevertretern besucht war, gewählt wurde. Ich nehme an, daß nach Beendigung der Sommerferien das Komitee eine größere Propaganda und aktive Arbeit entfalten wird, für die das Militär und das ganze Land dem Komitee und den Spendern sehr dankbar sein werden.

Die Armeeführung war bemüht, dem Waffenfonds eine entsprechende Autorität zu geben und seine rechtliche und verantwortliche Seite zu regeln. Zu diesem Zweck ist die Autorität des Rates der Verteidigung des Staates (Kaltubos Gunimo Taryba) benutzt worden. Der Rat der Verteidigung des Staates hat am 26. Juni unter dem Vorsitz Sr. Exzellenz des Herrn Staatspräsidenten das Statut des Waffenfonds angenommen.

Jetzt werden im Landeswehrministerium die Richtlinien zur Durchführung des Statuts des Waffenfonds ausgearbeitet. Bisher sind aus dem Waffenfonds noch keine Waffen angekauft worden. Damit auch die breitere Doffentlichkeit sich an den Spenden zum Waffenfonds beteiligen kann, ist beabsichtigt, Spenden nicht nur in barem Gelde, sondern auch auf andere Weise entgegenzunehmen.“

Staatspräsident Smetona nach Mitau eingeladen

Riga, 2. Juli. Wie die „Ela“ meldet, ist eine Delegation des Herzog-Peter-Gymnasiums in Mitau nach Kaunas gefahren, um Staatspräsident Smetona zu den im Herbst stattfindenden Jubiläumsgedenkfeiern des Gymnasiums einzuladen. Bekanntlich war Präsident Smetona früherzeit Schüler des Gymnasiums. Die von dem Direktor des Gymnasiums geleitete Delegation wird dem Präsidenten ein Bild als Geschenk überreichen.

Der Vizedirektor des Pädagogischen Instituts in Memel ernannt

h. Kaunas, 2. Juli. Zum Vizedirektor des in Memel zu errichtenden Pädagogischen Instituts ist vom Kultusminister der Direktor des Pädagogischen Instituts in Tauraggen, Macernis, ernannt worden.

Wirtschaftsverhandlungen mit Italien und Spanien

h. Kaunas, 2. Juli. Die spanische Regierung hat Litauen gegenüber den Wunsch geäußert, Handelsvertragsverhandlungen einzutreten. Litauische Regierung hat sich damit einverstanden erklärt. Sie wird demnächst zu diesem Zweck eine Delegation nach Madrid schicken.

Die litauische Wirtschaftsdelegation, die in Italien Wirtschaftsverhandlungen gepflogen hat, ist bereits zurückgekehrt. Den Vorsitz bei den Verhandlungen führte der litauische Gesandte in Rom, Koneckis. Es wurde ein Handelsabkommen auf dem Grundsatz des Kompensationsverfahrens abgeschlossen.

Der Kongreß der baltischen Genossen in Memel beendet

Memel, 2. Juli. (Ela). Der Kongreß der Genossenschaften in den baltischen Staaten hat seine Sitzungen beendet. Der Oberbürgermeister von Memel Gailius gab den Teilnehmern des Kongresses im Saale des Victoria-Hotels ein Festessen, welches vom Gouverneur des Gebietes Kurfaulka dem litauischen Generalkonsul Seifis, dem Vizepräsidenten des Kreises Memel Tokschus und andere besucht war. Herr Gailius begrüßte die Teilnehmer des Kongresses, unterstrich die große Arbeit, welche die Genossenschaften in der Doffentlichkeit erledigen, wünschte ihnen auch weiter erfolgreiche Arbeit auf diesem Gebiet und lud sie ein, die nächste Kiste Litauens oft zu besuchen. Auf diese Rede antwortete der Vertreter der lettischen Delegation, der Vorsitzende der Verwaltung der lettischen Genossenschaften und der Direktor des Zuckermolopols Reziej, der estnische Genossenschaftler Professor Koepf und der Vorsitzende des Rates der litauischen Genossenschaften Kwieks. Sie dankten für liebenswürdige Aufmerksamkeit, die der Kongreß in Memel und im Gebiet gefunden hat und für die Möglichkeit, das Gebiet der litauischen Kiste kennen zu lernen. Heute morgen fuhr die Teilnehmer des Kongresses über Rinken, Tauraggen, Kelmė und Rūbija nach Schaulen, wo die litauische Delegation sich von ihren lettischen und estländischen Gästen, die wieder nach ihren Ländern zurückkehren, verabschieden wird.

Das Ende des Chaco-Krieges

Feierliche Eröffnung der Friedenskonferenz in Buenos Aires

Buenos Aires, 2. Juli. Die Friedenskonferenz wurde am Montag nachmittag im weißen Saal des Regierungspalastes in Buenos Aires durch den argentinischen Präsidenten General Justo feierlich eröffnet. In einer kurzen Ansprache wünschte General Justo der Konferenz vollen Erfolg bei ihrer Arbeit. An der Eröffnungsfeier nahmen die Außenminister von Bolivien, Paraguay, Argentinien, Chile, Peru und Uruguay, ferner die Vötschafter von Brasilien, Chile, Peru, Uruguay und den Vereinigten Staaten von Amerika sowie ein Vertreter des Staatsdepartements der Vereinigten Staaten teil. Die Anwesenheit der sechs südamerikanischen Außenminister verleiht der Konferenz eine über ihren eigentlichen Zweck hinausgehende Bedeutung. Die Konferenz wird bestrebt sein, nicht nur den Chaco-Krieg zu beenden, sondern auch neue Formen der Friedenserhaltung und internationaler Zusammenarbeit in Südamerika zu entwickeln.

Scharfer Protest Moskaus in Tokio

Regen der Ueberschreitungen der sowjetrussischen Grenze

Moskau, 2. Juli. Im Zusammenhang mit den vor einigen Tagen gemeldeten Zwischenfällen an der mandchurisch-sowjetrussischen Grenze hat die Moskauer Regierung jetzt in Tokio diplomatische Schritte unternommen. Der sowjetrussische Vötschafter Jurenow hat am Montag, wie die „Tas“ amtlich meldet, im Auftrag seiner Regierung Außenminister Hirota eine längere Note überreicht, in der in zum Teil scharfen Worten gegen das Verhalten der japanisch-mandchurischen Behörden protestiert wird.

Eine Erstbesteigung in den Westalpen

Glanleistung deutscher Alpinisten

Mallau, 2. Juli. Den beiden deutsche Alpinisten Peters und Mayer ist es gelungen, eine bergsteigerische Glanzleistung von überragender Bedeutung für die ganze Hochalpinistik zu vollbringen. Sie haben in siebenstündiger schwerster Eis- und Felskletterei die 1500 Meter über dem See Chaux-Velley aufragende Nordwand der Grandes Jorasses bezwungen, die eine absolute Höhe von 4200 Metern haben.

Zahlreiche Kletterer aller Nationen hatten sich bisher erfolglos um die Besteigung dieser Wand bemüht. Viele haben ihr köhnes Unternehmen schon mit dem Leben bezahlen müssen. Mit der Eroberung der Grandes Jorasses-Nordwand ist

eines der letzten noch offenen, großen Probleme der Westalpen gelöst worden.

Zwei Kletterer am Dachstein tödlich abgestürzt

Wien, 2. Juli. Auf dem Dachstein hat sich ein schweres Unglück zugetragen. Bei der Durchkletterung der Scheiblingwand stürzten zwei junge österreichische Kletterer 100 Meter tief ab und blieben tot liegen. Ihre schrecklich zerstückelten Leichen wurden von einer Bergungskolonie des deutschen und österreichischen Alpenvereins, die durch Gendarmerie verstärkt war, nach großen Mühen geborgen.

Der Kongreß der baltischen Annäherungsvereine

Riga, 2. Juli. Wie die „Ela“ berichtet, fand am 29. und 30. Juni in Riga der erste von dem Büro für die Zusammenarbeit der baltischen Staaten veranstaltete litauisch-lettisch-estnische Annäherungskongreß statt, der in großer Herzlichkeit und Einmütigkeit verlief.

Der Kongreß, der von 200 Teilnehmern besucht wurde — die litauische Delegation führte der Bürgermeister von Kaunas, Merkys — wurde von dem Vorsitzenden des Kongresses, Ingenieur Ritter-Niga, geleitet und durch eine Ansprache eröffnet. Es liefen zahlreiche Glückwunschkarteogramme ein, darunter von Außenminister Kozoraitis. Der litauische Geschäftsträger Zilionis und der estnische Gesandte Menning begrüßten den Kongreß persönlich.

Den ersten Vortrag in der Arbeitssitzung des Kongresses hielt der Rektor der Kaunener Universität, Professor Koemer, und zwar über die politischen Probleme der baltischen Staaten. Er wies u. a. auf die Rolle hin, die die Großfürsten Groß-Litauens bei der Verteidigung des baltischen Walls gespielt haben. Der Rektor der Universität in Riga sprach über die Zusammenarbeit der baltischen Staaten auf dem Gebiete der Bildung und des Unterrichts, und der ehemalige estländische Minister Brip über die baltische Entente als Förderin des Friedens.

Am 30. Juni beschloß der Kongreß, an Staatspräsident Smetona, Außenminister Kozoraitis, Minister Meška, an den lettischen Staatspräsidenten, Ministerpräsidenten, Außenminister und Justizminister und an den estländischen Staatspräsidenten und den Außenminister Begrüßungskarteogramme zu schicken. Dann hörte der Kongreß mehrere Vorträge. So sprach u. a. der ehemalige Ministerpräsident Galvanaukas-Memel über die Zusammenarbeit der baltischen Staaten auf wirtschaftlichem Gebiet. Der Vorsitzende des litauischen Schriftstellerverbandes, Professor Putinauskas-Moklaitis hielt einen Vortrag über die nationale Idee in der litauischen Literatur.

Das Büro für die litauisch-lettisch-estnische Zusammenarbeit wurde neu gebildet, und zwar gehörten ihm zwei Vertreter der betreffenden Genossenschaften an. Litauen ist vertreten durch Bürgermeister Merkys, der für das nächste Jahr auch zum Vorsitzenden des Büros gewählt wurde, Ingenieur Vileišis, der sein Stellvertreter ist, Makauskas und Jankauskas. Der nächste Kongreß wird 1938 in Kaunas stattfinden, und für das nächste Jahr wird auch die Zentrale des Büros nach Kaunas verlegt.

Der Kongreß nahm eine Schlussresolution an, der er mit Verteidigung von den Beschlüssen der drei Regierungen über die Zusammenarbeit Kenntnis nimmt und verlangt, daß in den Ländern dieser Nationen die brüderliche Zusammenarbeit auf wirtschaftlichem, kulturellem und wirtschaftlichem Gebiet erweitert und vertieft wird, damit so ihr kollektives und erhabeneres Leben, ihre Unabhängigkeit in ihre Freiheit und der Friede in diesem Teil Europas gesichert werden.

Die abzulernen. Das japanische Auswärtige Amt wolle auf jeden Fall eine deutliche Antwort geben.

Beiligung von Japan an dem misglückten Handstreich von Fengtai?

Sanghai, 2. Juli. Bei der Gefangenennahme einer jenseitigen Meutereigruppe in Matschutschiao, 30 Kilometer südlich von Peiping, durch chinesische Kräfte wurden fünf Japaner festgenommen, die der Beiligung an dem misglückten Handstreich von Fengtai dringend verdächtig sind. Die gefangenen Japaner wurden mit dem Ersuchen um strenge Bestrafung an die japanischen Behörden ausgeliefert. Gefangene chinesische Meuterer haben ausgesagt, daß kurz vor Ausbruch der Meuterei 30 bis 40 Japaner in Zivil in Fengtai eingetroffen waren.

Sechs Adesurteile in der Sowjet-Union

Moskau, 2. Juli. Das Militärkollegium des obersten Gerichts in Moskau hat im Uralgebiet verurteilte Personen zum Tode, darunter den Instruktoren Stabkommandanten, Pestov, den das Gericht als Klassenfeind mit der Parteimitgliedschaft in der Tasche bezeichnete. Die Verurteilten wurden beschuldigt, zwei sogenannte „Dorfkorrespondenten“, deren Aufgabe bekanntlich ist, im Sinne des Sowjetregimes vom flachen Land aus zu berichten, tötet zu haben.

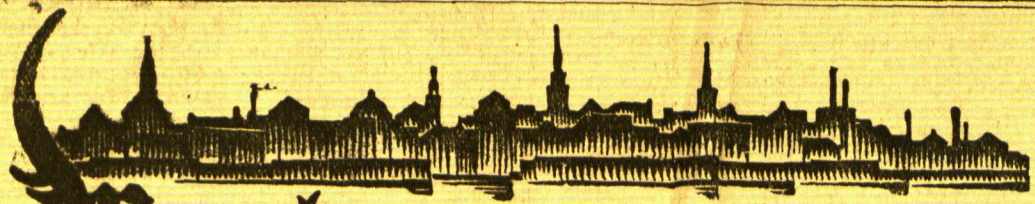
Der neue Krenskommandant

Wers bereits erschossen?

Selingsfors, 2. Juli. Nach Mitteilungen der Moskauer Wötschafter finnischer Zeitungen ist zum neuen Kommandant des Krenml ein gewisser Tokalun ernannt worden. Er hat bereits sein Amt angetreten und sofort ein strenges Regime unter der nach in Gesichtspunkten Stalin's geföhrten Krenml eingeföhrt. Gerüchten zufolge soll der in Ungnade gefallene und verhaftete bisherige Kommandant, der Lette Peters, bereits erschossen worden sei.

Rücktritt Herrlots als Vorsitzender der Reichssozialisten?

Paris, 2. Juli. In antununterrichteten Kreisen rechnet man damit, daß die Mittwochsgruppe des Bollzugsausschusses der radikal-sozialistischen Partei wenn nicht zu dem Bruch Herrlots mit der Partei, so doch zum Rücktritt des Staatsministers vom Vorsitz der Parteiföhren könnte. Herrlot soll, wie u. a. das „Echo de Paris“ mittelt, darüber aufgebrocht sein, daß Dalger bei einer Versammlung der Volksfront im Namen der Radikalsozialisten gesprochen und viele geiffermakten politisch schlaglegt habe, obwohl die Partei ihn, Herrlot, als Garant für loyales Verhalten in die Regierung entsandt habe. Ein anderes Blatt, das „Deuore“, spricht davon, daß der baltische Ministertrat sich mit der Angelegenheit und ihren etwaigen Folgen befassen dürfte. Das „Deuore“ glaubt, daß Herrlot im Herbst nicht wieder für den Posten des Parteivorsitzenden kandidieren werde.



Memel, 2. Juli

Wieder Papierholz für Tilsit eingetroffen

Ueber Sonntag und Montag ist wieder eine Anzahl Seeschiffe in den Memeler Hafen eingelaufen. Der Dampfer „Sna 1“, der unter französischer Flagge fährt und in Rouen beheimatet ist, Marierte mit 2200 T. Kohlen von Seabam für die Eisenbahnverwaltung ein. Das Schiff verholte am Sonntag vormittag mit Hilfe von zwei Schleppern in den Winterhafen und lösch jezt seine Ladung auf Waggons. Dort liegt auch das russische Motorschiff „Friedrich Engels“ und schlägt Papierholz auf Decker über. Das Motorschiff lief am Montag früh von Leningrad ein. Eine Ladung Salz brachte Dampfer „Nordstern“ von Leningrad heran. Im Winterhafen löschten Montag die Memeler Dampfer „Stephanie“ und „Friesland“ Zement bzw. Kohlen von Alsborg und Westhartslepool.

Großes Schwimmfest in der Dange-Schwimmhalle

Als ersten Schwimmwettkampf dieses Jahres und zur offiziellen Einweihung seiner neuerbauten Badeanstalt an der Eisenbahnbrücke veranstaltet der Memeler Schwimmklub von 1932 am kommenden Sonntag nachmittag ein großes Schwimmfest. An diesem Schwimmfest nehmen alle hiesigen Schwimmvereine teil. Die Wettkämpfe sind von den Vereinen so zahlreich eingegangen, daß die meisten Wettkämpfe in mehreren Läufen ausgetragen werden müssen. Ein Schauprogramm für Knaben und Herren, sowie ein humoristisches Schwimmen wird die Wettkampfsolge vervollständigen.

Diese ersten Schwimmwettkämpfe in der Dange-Schwimmhalle sollen den Beweis der Eignung der Anstalt auch für Schwimmwettkämpfe erbringen. Die hiesigen Schwimmer haben bereits eifrig trainiert, so daß bereits jezt zu Anfang der Schwimmjahres gute Leistungen zu erwarten sind, ja vielleicht sogar schon Verbesserungen der Rekorde. Der Memeler Schwimmklub von 1932 hat die Anstalt noch weiter ausgebaut, indem er an der Schwimmbahn einige Reihen Bänke aufgestellt hat, von denen man die Wettkämpfe sehr gut verfolgen kann. Bei den Schwimmwettkämpfen früherer Jahre machte sich das Fehlen von Sitzgelegenheiten immer während bemerkbar.

Es ist nur zu wünschen, daß diese erste sportliche Veranstaltung dieses Sommers von den Freunden des Sports und gerade des „nassen Sports“ rege besucht wird, damit der veranstaltende Verein, der keine Kosten und Mühen bei der Vorbereitung des Festes gescheut hat, auch auf seine Rechnung kommt.

* Das Befahren der Bürgersteige durch Radfahrer verboten. — Zeugen eines Verkehrsunfalls geseht. Es mühte jedem Radfahrer schon bekannt sein, daß das Befahren von Bürgersteigen verboten ist. Denn in jedem Fall werden Personen, sobald sie von Polizeibeamten beim Befahren der Bürgersteige betroffen werden, zur Anzeige gebracht. Trotzdem sieht man aber immer wieder Radfahrer, die diesem Verbot entgegenhandeln. Besonders auf den Bürgersteigen der Tilsiter Straße, von der Steintorstraße nach Altkhof zu, herrscht ein reger Radfahrerverkehr, vor allem auf der südlichen Seite der Straße. Da dieser Bürgersteig zudem noch äußerst schmal ist, passieren hier

Aus dem Radioprogramm für Mittwoch

- Aunas (Welle 1935). 20: Nachrichten.
- Rainberg (Welle 223). 6.15: Frühkonzert. 8: Morgen-Ansicht. 8.30: Gymnastik für die Frau. 12: Mittagskonzert. 16: Schwedische Volkslieder. 17: Nachmittagskonzert. 19.10: Volkstümliche Orgelmusik. 20.45: Unser Schachfälllein (Unvergängliche Worte und Weisen aus deutschem Volk). 22.35: Nachtmusik und Tanz.
- Deutschlandsender (Welle 1571). 6.15: Fröhliche Morgenmusik. 8.20: Morgenständchen für die Hausfrau. 10.45: Fröhlicher Kindergarten. 12: Mittagskonzert. 14: Melodie — von zwei bis drei! 16: Musik im Freien. 18: Opern-Arien. 18.40: Wer ist wer — Was ist was? 19: Und jezt ist Feierabend (Neue Schachfälllein). 20.45: Lachender Funf. 22.30: Eine kleine Nacht-Musik. 23: Wir bitten zum Tanz. Breslau (Welle 316). 19: Wie's einmal war... Tänze aus der guten alten Zeit. 21: Es geht ein Sieblein im Volke. 22.30: Tanzmusik.
- Berlin (Welle 357). 17: Nachmittagskonzert. 18: Wir musizieren und singen. 19.20: Melodien aus der Welt-Orgel. 20.45: Unser Schachfälllein. 22.30: Nachtmusik und Tanz.
- Hamburg (Welle 331). 21.05: Sonne im Rind (Konzert). 21.45: Der Gast. Eine Humoreske. 22.25: Musikalisches Zwischenspiel. 23: Unterhaltungskonzert.
- Rön (Welle 456). 19: Und jezt ist Feierabend. 20.45: Ohrschnaus. Heitere Kleinfunk. 22.30: Nachtmusik und Tanz.
- Leipzig (Welle 382). 20.45: Der Reichgraf. Hörspiel. 22.30: Nachtmusik und Tanz.
- München (Welle 405). 17: Nachmittagskonzert. 19: Und jezt ist Feierabend. 20.45: Tanzmusik. 23: Nachtmusik und Tanz.
- Stuttgart (Welle 523). 17: Nachmittagskonzert. 18.45: Verlässliche Nachrichten für die Reisende. 19: Und jezt ist Feierabend. 20.45: Lachender Funf. 22.30: Nachtmusik und Tanz.
- Wien (Welle 507). 19.30: Militärmusik. 20.45: Am Kreuzweg, in den Klüften und Lüften. 22.10: Die Entwicklung der Gemaltemusik bis Bach und Händel. 22.35: Unterhaltungskonzert. 24: Tanz-Schallplatten.
- Beromünster (Welle 540). 18: Kinderstunde. 19.10: Schallplatten. 19.50: Schweizer Lieder. 20.40: Was will mein Hotel-Wirt? (Vortrag). 21.10: Werke von Haydn und Schubert.
- Breslau (Welle 1345). 20.10: Schallplatten. 21: Klaviermusik von Chopin. 21.40: Musik für Violine und Klavier. 22.15 und 23.05: Salonmusik.

auch öfters Unfälle, die den Radfahrern teuer zu stehen kommen können, wenn sie zur Anzeige gebracht werden. In den meisten Fällen ereignen diese „wilden Fahrer“ aber die Nacht, noch bevor es gelinzt, ihre Personalien festzustellen. Auch am Freitag der vergangenen Woche wurde an der Tilsiter Straße eine Helene Siemoneit von einem Radfahrer, der den Bürgersteig auf der südlichen Straßenseite besuhr, angefahren und zu Boden gerissen. Dabei erlitt die Siemoneit erhebliche Verletzungen. Als der Radfahrer sah, was er angerichtet hatte, schwang er sich schnell auf sein Rad, das unbeschädigt geblieben war, und fuhr in schleunigstem Tempo davon. Es gelang somit auch nicht, seine Personalien festzustellen. Die Polizei bittet Personen, die diesen Vorfall bemerkt haben bzw. Angaben über die Person des Radfahrers machen können, sich bei ihr — IV. Polizeikommissariat, Polizeiwache in der Polangenstraße — melden zu wollen. Es liegt im Interesse des Publikums, wenn es solche Fälle der Polizei zur Anzeige bringt, denn dann werden sich auch die Radfahrer verziehen und sich an die polizeilichen Vorschriften zum Schutz der Fußgänger auf den Bürgersteigen halten.

* Die „Fahrt ins Grüne“ des Verbandes memelländischer Kriegsversorgungsberechtigter. Am vergangenen Sonntag unternahm der Verband der memelländischen Kriegsversorgungsberechtigten mit seinen Mitgliedern und deren Angehörigen sowie Freunden des Verbandes eine „Fahrt ins Grüne“. Groß war die Zahl derer, die sich mittags auf dem Bahnhof in Memel versammelt hatten, um die Fahrt nach dem schön gelegenen Crottingen mitzumachen. Im Gasthaus Karwowski, das für die Einfahrt bestimmt war, waren die Vorbereitungen getroffen, um die Ausflügler aufzunehmen und gut zu bewirten. Bald nach ihrem Eintreffen wurden Spaziergänge in die landschaftlich schöne Umgebung von Crottingen unternommen. Um 4 Uhr fanden sie sich wieder im Gasthaus Karwowski zusammen, um bei musikalischer Unterhaltung gemeinsamer Kaffee zu trinken. Bis zur Abfahrt des Zuges um 7 Uhr blieben die Ausflügler bei Tanz und froher Unterhaltung beisammen.

* Unfall bei Arbeiten mit Rundholz. Montag mittag ereignete sich auf dem Holzplatz eines Sägewerks auf Janischken ein schwerer Unfall. Der Arbeiter Gustav Voh, Wallstraße Nr. 6 wohnhaft, war beim Abladen von Rundholz, das auf Loren lag, beschäftigt. Dabei wurde er von einem Rundholzstamm so schwer am linken Fuß getroffen, daß ihm der Ober- und der Unterhüftel gebrochen wurden. Der Verunglückte wurde mit dem telephonisch herbeigerufenen Sanitätswagen der Feuerwehr nach

dem Städtischen Krankenhaus gebracht. — Ein zweiter Unfall ereignete sich heute morgen um 9.30 Uhr in der Holzdrahfabrik auf Janischken. Auch hier verunglückte der Arbeiter Christoph Ribella, als er beim Abladen von Langrundholz an einem Waggon beschäftigt war. Ihm wurden sämtliche Zehen des rechten Fußes gequetscht. Ribella wurde ebenfalls mit dem Sanitätswagen nach dem Städtischen Krankenhaus gebracht.

Standesamt der Stadt Memel

vom 2. Juli 1935

Geschließungen: Schneider Christoph Arthur Baron mit Arbeiterin Martha Pempe, Arbeiter Pranciskus Grimasewski mit Arbeiterin Marijona Vignugarite, sämtliche von hier.

Geboren: ein Sohn: dem Fortingenieur Anariz Stukas, dem Arbeiter Jonas Jilka, von hier. Eine Tochter: dem Schlosser Juozapas Jalomskis, dem Chauffeur Martin Suddars, dem Arbeiter Leonas Kasaruskas, von hier. Eine uneheliche Geburt männlichen Geschlechts.

Gestorben: Rentenempfängerin Anise Szlaze, geb. Famijs, 81 Jahre alt, Denesker Guitav Adolf Fürstberg, 49 Jahre alt, von hier. Eine eheliche Totgeburt männlichen Geschlechts.

Hendekrug, 2. Juli

Vom Markt

Der Wochenmarkt, der am Dienstag in Hendekrug stattfand, war mit landwirtschaftlichen Produkten etwas weniger als mittelmäßig beschickt, weil die meisten Landwirte jezt mit der Heuernte beschäftigt sind. Deshalb war der Verkehr auch allen Marktplätzen, außer auf dem Gemüsemarkt, schwach. Auf dem Buttermarkt verkauften Landleute Butter für 80—90 Cent je Pfund an Verbraucher und für 70—80 Cent an Händler. Für Eier wurden 6—7 Cent je Stück verlangt. Hühner kosteten 2—2,50 Lit und Keichel etwa 70 Cent das Stück. Auf dem Beerenmarkt wurden Gartenerdbeeren in großen Mengen für 40—50 Cent je Liter, Waldbeeren für 80 Cent und Stachelbeeren für 50 Cent je Liter angeboten. Von Gemüse kostete Rhabarber 10 Cent je Pfund, Radieschen 5—10 Cent je Bündel, Kohlrabi und Karotten 15 Cent je Bund, Salat und Spinat 30 Cent ein gehäufter Teller, Schoten 40 und Zwiebeln 50 Cent je Liter. Der Fischmarkt war ebenfalls nur schwach beliefert. Hier konnte man Aale für 0,80—1,20 Lit, Hechte für 60 Cent, Zander für 70 Cent, Flundern für 30—40 Cent und Schleie für 40 Cent je Pfund kaufen. Die Fleischpreise in der Markthalle waren die üblichen: 40—50 Cent für Schweinefleisch und 30—40 Cent für Rindfleisch und für Hammelfleisch. Auf dem Getreidemarkt boten einige Landleute Roggen für 6—6,50 Lit, Gerste für 6,50—7 Lit und Hafer für 5,75—6 Lit je Zentner an. Es wurde jedoch wenig gekauft. Der Ferkelmarkt wurde fast ausverkauft. Für 4—6 Wochen alte Ferkel wurden je nach Größe 16—22 Lit je Paar gezahlt.

Warnung vor einem Betrüger

* Die Hendekruiger Landespolizei warnt die Öffentlichkeit vor einem Betrüger, der zur Zeit das Memelgebiet bereist und sich Vorschüsse auf Lieferungen von Malereien und Porträts auszahlend läßt, welche von einem anderen Reisenden, einem Gezeinauskas von der Firma „Minėja“ Schaulen, mit Privatleuten vereinbart worden sind. Der betrügerische Reisende heißt Jonas Drehas und hat mit den Aufträgen der Firma „Minėja“ nichts zu tun. Er benützt diese Aufträge nur, um sich Geld zu erschwindeln.

* Fundfachen beim Gemeindeamt. Als Fundfachen sind beim Gemeindeamt in Hendekrug angemeldet worden: eine Laterne, ein Marktkorb mit Milchkanne, ein braunes Portemonnaie, ein Paar schwarze Halbschuhe, ein Paar Lederhandschuhe, eine Kransschleife, ein Pullover, ein grünes Umhlagetuch, ein Paar Damenhandschuhe, eine Handtasche mit verschiedenem Inhalt und eine weiße Gans.

Hendekruiger Schöffengericht

Diebstahl. Der Besitzer Michel M. aus Schillmeisen hatte sich wegen Diebstahls zu verantworten. Ihm wurde zur Last gelegt, dem Altkofer Stakulis zwei Kettenstränge gestohlen zu haben. Ein Stück dieser Kette wurde auch bei dem Angeklagten gefunden. M. bestritt, den Diebstahl ausgeführt zu haben, und gab an, die Ketten auf der Chaussee bei Grabuppen gefunden zu haben. Auf Grund der Beweisaufnahme hielt das Gericht jedoch den Angeklagten als den Dieb und verurteilte ihn zu vierzehn Tagen Gefängnis.

Wegen unerlaubten Aetherhandels hatte sich der Arbeiter Antanas K. aus Alt-Stremehnen zu verantworten. Ihm wurde zur Last gelegt, im Januar 1932 einen halben Liter Aether zum Preise von 4 Lit an einen Besitzerjohn aus demselben Ort verkauft zu haben. Der Angeklagte wurde zu zwei Monaten Gefängnis und 50 Lit Geldstrafe verurteilt. Ihm wurde jedoch eine zweijährige Bewährungsfrist zugebilligt.

Unterschlagung. Der Besitzer Georg J. und dessen Frau aus Ruboken hatten sich wegen Unterschlagung zu verantworten. Sie wurden beschuldigt, die Absicht gehabt zu haben, das Vermögen des Besitzers Arendt in Laubden, der ihnen für einen größeren Geldbetrag gebürgt hatte, dadurch zu schädigen, daß sie ein Trengrundstück an ihre Tochter vertrieben. Weiter wurde der Angeklagte Georg J. beschuldigt, die Ernte von neun Zentner Roggen Aunsaat, welche er an Arendt verpackt hatte, ausgedroschen, verkauft und das Geld für sich behalten zu haben. Der Angeklagte Georg J. wurde anstelle von sechs Wochen Gefängnis zu 500 Lit Geldstrafe verurteilt, während die Angeklagte Frau Elise J. freigesprochen wurde.

Körperverletzung. Im März dieses Jahres hatte der Arbeiter Johann S. aus Bersischken den 75 Jahre alten Altkofer G. nach einem Streit mißhandelt. Der Angeklagte wurde zu 14 Tagen Gefängnis verurteilt.

Vor zwanzig Jahren:

Wie eine Beschießung Memels von See verhindert wurde

Der russische Panzerkreuzer „Rurik“ 36 Kilometer vor Memel — Nebel und eine deutsche Minenunternehmung vereiteln den Plan der russischen Flotte

Nachdem in den ersten Jahren des Weltkrieges 1915 deutsche Seestreitkräfte sowohl befestigte englische als auch militärisch besetzte russische Hafensplätze beschossen hatten, fällt es fast auf, daß die deutschen Häfen, die teilweise auch militärische Befestigungen aufwiesen, von keinem feindlichen Schiff bombardiert worden sind. Beim Studieren des vom Deutschen Marine-Archiv herausgegebenen „Der Krieg zur See 1914—1918“ muß der Leser jedoch überraschender Weise feststellen, daß Anfang Juli 1915 russische Seestreitkräfte der baltischen Flotte mit dem Befehl ausgelaufen waren, die unbesetzte Stadt Memel zu beschießen. Nur Zufälligkeiten veranlaßten die russische Führung zur Abänderung dieses Planes.

Am 30. Juni 1915 war ein deutsches Geschwader, bestehend aus dem Panzerkreuzer „Moon“, den kleinen Kreuzern „Augsburg“ und „Sibed“, dem Minenleger „Albatros“ und einigen älteren Torpedobooten aus Danzig ausgelaufen, um vor den Alands-Inseln eine wichtige Minenperre zu legen. An gleichem Tage verließ ein Teil der baltischen Flotte die russischen Häfen, um den zwischen Gotland und Vibau liegenden deutschen Vorpostenstreitkräften einen Schlag zu versetzen und Memel zu beschießen. Das russische Geschwader setzte sich aus den Panzerkreuzern „Admiral Mataroff“ und „Wajan“, den großen Kreuzern „Wogatyr“ und „Dega“ sowie dem allen deutschen Ostseekreuzern überlegenen Panzerkreuzer „Rurik“ und einigen Zerstörern zusammen.

Die deutschen Schiffe konnten ihre Minenunternehmung ohne jeden Zwischenfall beenden, trotzdem sie auf der Fahrt mehrfach Nebelgebiete antrafen. Sie befanden sich am 1. Juli bereits auf der Rückfahrt. Infolge des Nebels verlor jedoch bei den russischen Streitkräften der „Rurik“ den Anschluß an sein Geschwader, er hielt sich jedoch an

seiner Aufgabe und lief südwärts auf Memel zu. Schwere atmosphärische Störungen ließen eine funktentelegraphische Verständigung nicht zu. Am 1. Juli abends konnte er aber dem russischen Admiral Bahireff melden, daß er bei guter Sicht 20 Seemeilen (etwa 36 Kilometer) nordwestlich von Memel liege. Da das Geschwader zurückgeblieben war, erhielt er sofort den Befehl, zurückzudampfen und zum Geschwader zu stoßen. Der russische Admiral hatte inzwischen von Reval aus die funktentelegraphische Meldung erhalten, daß sich deutsche Streitkräfte auf See befinden. Es war den Russen gelungen, die deutschen Telegramme zu entziffern, vermutlich mittels des Telegrammschlüssels, der ihnen bei der Strandung der „Magdeburg“ im Herbst 1914 am Eingang des Finnischen Meerbusens in die Hände gefallen war. Russische Taucher fanden damals den geheimen Code, der es ihnen ermöglichte, auch spätere Nachrichten leichter zu entziffern. Auf deutscher Seite blieb diese Tatsache lange Zeit unbekannt. Zu allem Ueberflus hatten die Russen am 2. Juli morgens eine funktentelegraphische Meldung des deutschen Admirals in den Händen, in welcher dieser der deutschen Diszipline seinen genauen Standort, Kurs und Geschwindigkeit mitteilte. So kam es dann, daß es Admiral Bahireff nicht schwer wurde, ein Zusammentreffen mit den deutschen Kreuzern herbeizuführen. Auf Grund seiner großen Ueberlegenheit wollte er den Kampf wagen, aber nicht ohne den starken „Rurik“. Auf den russischen Schiffen wurde bereits eine Stunde vor Inzichkommen der deutschen Streitkräfte „Mar Schiff zum Gefecht“ befohlen.

„Augsburg“, „Nautilus“ und die Torpedobooten, die von dem Geschwader getrennt marschierten, ließen zuerst auf den überlegenen Feind, der sich taktisch die bessere Position ausgeliebt hatte, „Augsburg“ und den Torpedobooten gelang es, sich

mit größerer Geschwindigkeit unter Qualmen und Kursänderung dem Feuer der Russen zu entziehen. Ein Schutz des „Albatros“ war nicht möglich. Dieses kleine Schiff wurde von den russischen Panzerkreuzern abgedrängt und versuchte daher, unter der neutralen schwedischen Küste wieder den Anschluß an die deutschen Kreuzer zu gewinnen. Diese Bemühungen wurden aber durch starkes Feuer der russischen Panzerkreuzer verhindert. Mit seinen vier 8,8 cm-Geschützen konnte „Albatros“ eine nennenswerte Gegenwehr nicht leisten. Nach und nach gab es schwere Treffer, die Ausfälle brachten. Nachdem die Aderanlage zerschossen war und das Boot stark Wasser machte, entschloß sich der deutsche Kommandant, sein Schiff bei Oester-garnsholm im neutralen Gebiet auf Grund zu setzen. Nach 22 Minuten nach dem Erreichen des neutralen Gebietes setzen die Russen die Beschießung gesteigert fort. Dann verließ die Besatzung das Boot, ihre 27 Gefallenen und 55 Verwundeten an Land nehmend. In Anwesenheit der übrigen Besatzung und unter großer Beteiligung der schwedischen Bevölkerung wurden die Toten am folgenden Tage bei der Kirche in Oester-garnsholm beigesetzt. Schwedisches Militär bildete Spalier; der greise Pastor von Oester-garnsholm nahm die Eingsegnung vor. Dann wurde die Besatzung interniert. „Albatros“ wurde später von einer schwedischen Bergungsgesellschaft abgesehleppt und erit nach dem Krieg an Deutschland wieder ausgeliefert. Inzwischen waren „Moon“ und „Sibed“ auf den Kampfsplatz geeilt, sie wechselften mit dem abziehenden Feind noch eine Anzahl Schüsse ohne größeren Erfolg. Die Russen drehten ab, da sie sich bereits hart verschossen und nur noch wenig Munition übrig hatten; ferner wurden deutsche U-Boote vermutet. Jezt traf endlich „Rurik“ auf die deutschen Schiffe. Aber auch er konnte in einem kürzeren Feuergefecht mit „Sibed“ und „Moon“ nichts mehr erreichen.

Vor Gotland hatte der deutsche Admiral, Kommodore v. Karpy, mit seinen Schiffen trotz der Ueberlegenheit der Russen den Rückweg erzwingen können, während diese den Rückmarsch angetreten hatten. So wurde indirekt durch die Minenunternehmung des „Albatros“ die Beschießung von Memel verhindert und großes Leid durch den fast sicheren Verlust an Menschenleben und Gut vermieden. Das danken wir nicht zuletzt dem aufopferungsvollen Kampf des „Albatros“. Wir wollen heute, nach zwanzig Jahren, den damals Gefallenen einige Augenblicke dankbaren Gedankens widmen.

Memelgan

Kreis Memel

Dr. Prökuls, 1. Juli. [Diebstahl.] An einem der letzten Tage wurde von dem Hof der Galtwirtschaft Erlicher in Kantuppen ein Fahrrad, das dem Besitzer G. gehörte, entwendet. Es handelt sich um ein gut erhaltenes Fahrrad, Marke „Mars“, mit schwarzem Rahmen und grauer Bereifung. Der Täter konnte noch nicht ermittelt werden.

ri. Damiell, 1. Juli. [Kirchenvisitation.] Am Sonntag fand in der hiesigen Gegend die diesjährige Kirchenvisitation statt. Die Visitation wurde von Generalsuperintendent Obergier, der auch die Predigt hielt, geleitet. Umrahmt wurde die Feier durch Darbietungen des Posaunenchores. Die Kirche war sowohl im deutschen als auch im litauischen Gottesdienst überfüllt.

wd. Dwielen, 2. Juli. [Mit einer Sense die Sehnen durchschneiden.] Am Montag verunglückte der Sohn des Besitzers Peterreit, der mit dem Mähen von Alee beschäftigt war. Als er die Sense von der Schulter nehmen wollte, stieß sie ihm aus und traf so unglücklich das linke Bein, daß ihm die Sehnen durchgeschnitten wurden. Der Verunglückte wurde in die ertelische Wohnung gebracht. Ein Arzt, der hinzugezogen wurde, ordnete die Ueberführung des Peterreit nach dem Kreis-Krankenhaus in Memel an.

Kreis Hendekrug

la. Mestellen, 1. Juli. [Verkehrsunfall — Von einer Kreuzgasse gebissen.] Ein Verkehrsunfall ereignete sich am Sonntagabend auf der Landeshauptstraße zwischen Mestellen und Saameitkehmen. Als ein Motorradfahrer ein Fuhrwerk überholte, hatte er mit seinem Kraftrad am Wagen an. Der Wagen wurde in den Graben gemorfen. Dabei stürzten die Insassen, Besitzer Augustin-Trasleben und seine Frau, aus dem Wagen. Während diese nur geringe Verletzungen erlitten, ist der Motorradfahrer am Kopf schwer verletzt worden. Ein Georgenburger Kaskant brachte den verletzten Motorradfahrer nach Hendekrug. Dieser Tage wurde eine Frau K. aus Willkumben im Jonischer Walde von einer Kreuzgasse gebissen.

ns. Jhluke-Moor, 2. Juli. [Ein Verkehrsunfall] ereignete sich auf der hiesigen Straße. Der Besitzer Meikis kam von Prökuls nach Hause gefahren. Dabei ging das Pferd durch. Während es der Frau Meikis gelang, rechtzeitig aus dem Wagen zu springen, wurde ihre Schwiegermutter beim Anprall des Wagens gegen einen Baum geschleudert, wo sie mit einem Oberarmbruch liegen blieb. Die Verunglückte wurde zu einem Arzt gebracht, der ihre Ueberführung nach einem Krankenhaus anordnete.

la. Dieser Tage war Frau Schmann aus Mantwieden nach Schweskie zum Markt gefahren. Während sie in einem Manufakturwarengeschäft Einkäufe machte, wurde ihr aus der Handtasche eine Brieftasche mit 55 Lit gestohlen.

Standesamtliche Nachrichten

Gaugen. Aufgeboren: Bahnangestellter Georg Feinrich Selbus-Memel mit Tochter Hedwig Meta Klumt-Betteln; Landwirt Jons Jnofs-Jänßen mit Tochter Anna Meta Griegoleit-Saameitkehmen; Arbeiter Max Schneider-Saameitkehmen mit Tochter Jurgis Jurgis-Mantwieden (Ar. Memel) mit Tochter Elsa Meta Gullis-Mantwieden. Geboren: Ein Sohn: dem Arbeiter Jurgis Jomat-Mischogallen; dem Arbeiter Paul Vorkmann-Saugen. Eine Tochter: dem Arbeiter Adam Preulschat-Bietullen; dem Händler Hermann Barwa-Petrellen. Gestorben: Rentenermpfängerin Katarine Pufies-Saugen, 57 Jahre; Besitzer Louis Diebitz-Saameitkehmen, 60 Jahre; Rätter Heinrich Tiewelst-Miemellen, 35 Jahre.

Kreis Pogegen

Tödlicher Unfall auf den Schienen der Kleinbahn

le. Mikieten, 2. Juli.

Am Montag morgen, kurz vor 8 Uhr, hat sich auf der Kleinbahntrecke Mikieten ein Verkehrsunfall mit Todesfolge ereignet. Der etwa 40 Jahre alte Besitzer Eduard Landhüs-Trakeningen war auf der Kleinbahntrecke gegangen, um Gras an den Büschungen zu mähen. Dabei muß er wohl das Gütesignal des elektrischen Triebwagens, der um 7.50 Uhr von Tiltit abfährt und um 8.09 Uhr in Prussellen bei Mikieten eintrifft, überhört

Sommer in der Liebe

Land / Roman von Lu v. Hassel

Sechste Fortsetzung Nachdruck verboten

„Sie entschuldigen uns wohl sehr, Herr Tanner“, sagt sie lebenswürdig. „Sabine, ich möchte dir gern mal das Dorf und die nächste Umgebung zeigen, damit du dich gleich etwas heimisch fühlst! Kommt Ihr mit?“ wendet sie sich an die anderen.

Es erhebt sich aber nur Helen. Traute will sich gern ausruhen, und selbst Bobby verzichtet diesmal darauf, mit Sabine zusammen zu sein, da er sich aus „Mutters“ gefühlvollen Erinnerungsgängen, wie er zu sagen pflegt, wenig macht.

„Ich bleib bei Tante Traute“, sagt er gelant, in der Hoffnung, daß seine Mitterdienste mit einem „Halben Bier“ belohnt werden.

„Na, dann bis nachher. Wir sind gleich wieder da!“

Die schönen Bauernhäuser drängen sich dicht um die Kirche des Pfarrdorfes. Da ist links das große bemalte Haus vom Knollbauern, gegenüber wohnen der Vordermayer und der Hintermayer, vom Wimmerhaus steht der heilige Florian ins Land, und das alte malerische Schusterhäusel ist im Schmuck berühmter Schnitzereien und in der Fülle seiner heilighüllenden feurigen Kreuze eine Lebenswürdigkeit. Davor findet der alte Dorfbrunnen sein rauschendes Lied. Etwas weiter hinten im Dorf steht, von Rosen überschattet, das Pfarrhaus. Daneben glüht hell im offenen Torbogen die Esse des fleißigen Schmiedes, und das Geklimmer des Schüblers Wollgang tönt noch durch den Abend.

Sabine ist ganz benommen von der Heiterkeit dieses malerischen Winfels.

„Hier muß man ja wieder froh werden! Ich bin Euch so dankbar, Tante Dorette!“

„Ich hoffe sehr für dich, liebes Kind, daß du dich hier wohl fühlst. Und wenn du noch einen Genuß

haben. Als der Wagenfahrer kurz vor der Station Prussellen eine Person am Bahnkörper bemerkte, versuchte er sofort, den Wagen zum Halten zu bringen. Es war jedoch schon zu spät. Landhüs wurde von dem Triebwagen erfasst und auf die Schienen geschleudert. Er kam direkt unter die Räder des Wagens. Der Verunglückte, der das Bewußtsein verloren hatte, wurde sofort mit einem Auto der Kleinbahn nach Pogegen zum Arzt gebracht. Nach Anlegung eines Notverbandes ordnete der Arzt die Ueberführung des Verunglückten nach dem Kreis-Krankenhaus in Hendekrug an. Landhüs verstarb dort bald nach seiner Einlieferung, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben. Die ärztlichen Feststellungen haben ergeben, daß er einen Schädelbruch, der auch seinen Tod herbeigeführt hatte, und andere schwere innere Verletzungen erlitten hatte. Landhüs, ein kleiner Besitzer, war verheiratet und hinterläßt eine Frau mit drei Kindern im Alter von 13 bis 20 Jahren.

Diesseits und jenseits der Memel

Großer Badebetrieb — 2 Todesopfer — Die Memelschiffahrt — Vom Schmuggel

* Uebermemel, 2. Juli.

Die Hitze in den letzten Tagen hatte den Badebetrieb an den Ufern der Memel bedeutend gesteigert. Insbesondere am Tiltiter Ufer war die ganze Strecke von Tiltit bis zum Schloßberg mit Badenden überfüllt. Der memelländische Badebetrieb, der in früheren Jahren ebenfalls sehr gerne von den Tiltitern besucht wurde, ist in diesem Jahr infolge Einschränkung im kleinen Grenzverkehr weniger belebt. Wie in jedem Jahre, so haben sich auch in diesem Sommer am Badestrand dunkle Elemente eingestellt, die es auf Wertgegenstände in den Kleidern der Badenden abgesehen haben. Die Tiltiter Polizeidirektion sah sich deshalb genötigt, eine öffentliche Warnung ergehen zu lassen, in der auf das Treiben der Taschendiebe am Badestrand hingewiesen wurde. Glücklicherweise ist es gelungen, einige Täter zu ermitteln, die jetzt der gerechten Strafe entgegengehen.

Der „nahe Tod“ hat an der Memel natürlich auch in diesem Jahre seine Opfer gefordert. Man kann es kaum glauben, mit welcher Leichtfertigkeit sich oftmals das Schwimmen ganz unfundige Personen weit hinaus in das Wasser wagen. Dabei hat auch der Memelstrom seine Tücken. Besonders in der Nähe der Spiddämme gibt es gefährliche Strudel; oft haben sich gerade am Ende der Spiddämme infolge dieser Strudel Tiefen bis zu sechs Meter gebildet, die ganz plötzlich abfallen. So kann es vorkommen, daß ein Badender, der sich kaum bis zu den Hüften im Wasser befindet, ganz plötzlich in ein solches Loch hineingerät und abhinft.

Am ganzen Memelufer entlang, soweit es für den Badebetrieb in Frage kommt, ist ein Rettungsdienst eingerichtet. Die in diesem Rettungsdienst beschäftigten „Rettungsschwimmer“ haben in diesem Jahre mindestens schon 20 Personen vom Tode des Ertrinkens gerettet. Besonders hervorzuheben haben sich die Rettungsschwimmer Knittsch und Anton.

Eine besonders hartnäckige „Todeskandidatin“ scheint eine gewisse Helene Klein aus Tiltit zu sein, die bereits zwei Mal aus den Kluten des Stromes gerettet werden mußte. Das Rettungspersonal hat den Eindruck, daß die K., die eine Strafe zu verbüßen hat, beide Male einen Selbstmordversuch un-

Großfeuer in Langhagen

Ein großer Viehstall niedergebrannt — 20 Schweine und Geflügel mitverbrannt

nt. Langhagen, 2. Juli. In der Nacht zum Sonntag wütete auf dem Gehöft des Besitzers Lorenz ein Brand. Das Feuer kam in dem etwa 30 Meter langen Stall zum Ausbruch und dehnte sich infolge der großen Trockenheit in kurzer Zeit über das ganze Gebäude aus. Der Besitzer, der in dem Stall schlief, konnte nur noch seine Bettentragewege verlassen. 20 Schweine und sämtliche Geflügel kamen in dem Stall, der vollständig niedergebrannt, um. Das andere Vieh, soweit es sich nicht auf der Weide befand, konnte gerettet werden. Besitzer Lorenz war während des Brandes nicht zu Hause, er befand sich bei der Heuauflage auf den Weiden. Die Ursache des Brandes konnte noch nicht geklärt werden.

at. Stonischen, 2. Juli. [Die Bahnhofs-Wirtschaft geht ein?] Der bisherige Besitzer der Bahnhofs-Wirtschaft in Stonischen, Vertschies, hat mit dem 1. Juli seine Pacht aufgegeben, nachdem er die Bahnhofs-Wirtschaft über 10 Jahre lang inne hatte. Wie verlautet, soll die Eisenbahnverwaltung die Wirtschaft nicht weiter verpachten wollen. Da auf dem Bahnhof in Stonischen in jeder Woche Viehverladungen stattfinden und dann auch die Auszahlungen im Wartesaal vorgenommen werden, wäre es wünschenswert, wenn die Bahnhofs-Wirtschaft weiter bestehen bliebe.

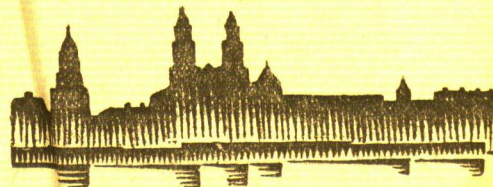
1. Pleitischen, 1. Juli. [Die Lebensmittel für die Hochzeitsfeier gestohlen.] Vor kurzem fand bei dem Besitzer L. eine Hochzeitsfeier statt. Die für diese Feier bereitgestellten Lebensmittel befanden sich in einer Kammer. In der Nacht vor der Feier drangen Einbrecher in die Kammer ein und entwendeten den größten Teil dieser Lebensmittel. Der Polizei gelang es bald darauf, die Einbrecher zu ermitteln, bei denen es sich um zwei Besitzersöhne L. aus einem Nachbarort handelte. Sie hatten sich jetzt vor dem Schöffengericht in Hendekrug zu verantworten. Da der Angeklagte Walter L. zur Zeit seiner Militärpflicht genügt und zur Verhandlung nicht erschienen war, wurde das Verfahren gegen ihn abgetrennt. Es wurde nur gegen Wilhelm L. verhandelt. Er gestand, den Einbruch ausgeführt zu haben. Das Gericht verurteilte ihn zu drei Monaten Gefängnis. Nach Verbüßung von sechs Wochen Gefängnis wurde ihm für den Rest der Strafe Strafausschub mit Bewährungsfrist auf die Dauer von zwei Jahren bewilligt.

ek. Saameitkehmen, 2. Juli. [Missionen.] Am Sonntag nachmittag feierte die Christliche Gemeinschaft Hendekrug (Jugendbund G. C. Hendekrug) sowie der Jungmädchenbund Maschen im Garten des Besitzers Niebert sein diesjähriges Missionenfest. Bei dem schönen Wetter, das am Sonntag herrschte, war der Besuch sehr groß. Es wurden Ansprachen gehalten, Lieder gesungen und Gebichte vorgelesen.

fo. Neustubbern, 2. Juli. [Stall und Keller niedergebrannt.] In einer der letzten Nächte ging ein Wirtschaftsgebäude, bestehend aus einem Stall mit angebautem Keller des Besitzers Jurfus von hier in Flammen auf. Das Feuer griff so rasch um sich, daß die innerhalb einer kurzen Zeit eingetroffenen Pflichtfeuerwehren der umliegenden Dörfer sich lediglich darauf beschränken mußten, ein Ueberpringen des Feuers auf andere Gebäude zu verhindern. Das Gebäude brannte vollständig nieder. Mitverbrannt sind ein Teil der im Stall untergebrachten Wirtschaftsgegenstände und ein größerer Posten Kartoffeln. Die Ursache des Brandes konnte noch nicht festgestellt werden.

de. Pitkupönen, 2. Juli. [Ertrunken.] Am Sonntag ertrank um die Mittagszeit in der Viehtränke der 13 Jahre alte Besitzersohn Gerhard Weisfaß aus Kullmen-Jennen. Er glitt beim Ausschöpfen von Wasser aus und fiel in den Teich. Obgleich der Unfall bald bemerkt wurde, konnte der Knabe nur als Leiche geborgen werden.

* Wischwill, 2. Juli. [Verbandsfest.] Am nächsten Sonntag veranstalten Handwerkerverein und Freiwillige Feuerwehr Wischwill ein gemeinsames Fest am Eisenhammer ein gemeinschaftliches Sommerfest mit Konzert, Preisstichen und sonstigen Belustigungen. Das Fest wird mit Tanz im Hotel Baumann beschloffen.



Runas, 2. Juli

Zwei Personen ertrunken

Am Montag nachmittag sind im Memelfluß unweit vom litauischen Nacht-Club zwei Personen ertrunken. Der Student Krawitz war baden gegangen, während sein Freund in einem Boot zurückblieb. Ploßlich ging Krawitz unter. Sein Freund sprang mit voller Kleidung ins Wasser, um ihn zu retten. Der Rettungsversuch mißlang jedoch, und beide ertranken.

Wensten
Ertelkasson
Preestorf
hat zu verkaufen
Willy Kaiser
Guthaus Wensten
Tel. Prökuls 61.

Zwangsverkauf.
Am **Donnerstag**, dem 4. 7. 35, um 10 Uhr vorm., werde ich bei dem Rötter **Schmidt - Gränshof** ein **DKW-Motorrad** öffentl. meistbietend gegen Barzahlung verkaufen.
Letztes Gerichtspollasther Wischwill

Hendekrug Mädchen
mit guten Zeugnissen sucht von sofort
Frau Isakowitz
Hendekrug.
Swarreitkehmen
Verheiratete (9143)
Wellerfamilie
sucht zum 1. 10. d. Js. Gut Swarreitkehmen Post und Bahn Mädewald.

Michelsakuten
Arbeitsame Melcherfamilie sucht zum 1. Oktober dieses Jahres und einen **Wirtschaftshilf.** für alle landwirtschaftlichen Arbeiten von 1. 10. d. 35.
Nickel
Michelsakuten
Formulare zum **Verpacken** zu haben bei **F. W. Siebert**
Memeler Dampfboot AG.

Klein-Anzeigen
gehören, wenn sie Erfolg haben sollen, in eine Zeitung mit großem Leserkreis, also ins vielgelesene **Memeler Dampfboot**

haben willst, dann gehe mit Helen auf den Kapellenberg. Da hast ihr den herrlichsten Blick weit hinein in das Land.“
„Dach du Lust, Helen?“, fragt Sabine.
„Selbstverständlich! Komm nur.“ Sie schiebt ihren Arm in den der Sabine und deklamiert im übermütigen Pathos:
„Arm in Arm mit dir, so fordere ich mein Jahrhundert in die Schranken!“ Fröhlich winkend laufen die beiden Mädels den steilen Bergweg hinauf. Endlich sind sie oben auf der Höhe, auf der die kleine Kapelle steht. Tief unten rauscht, rot überglüht vom Abendlicht, der Inn. Die Lichter von Rosenheim und Alshau glänzen in der Ferne, und ganz verträumt taugt aus erstem silbernem Abendnebel ein heller Schein am Himmel.
„Schau, da hinten liegt München!“
In Sabines Stimme schwingt im Erinnerung Schmerz, Glück und Liebe.

Der Wind trägt den Duft des frischgemähten Heues zu ihnen herüber, und langsam verschwindet das Gold der Weite und geht hinein in die verfließenden Farben des Abends. Auf der anderen Seite steigt über den Bergen silberne und hart die feingeadmete Sichel des Mondes auf, und erste Sterne glühen feurig und funkelnd am Himmel. Drüben in den Dörfern läuten die Glocken zum Gebet. Leise, fern und sanft hört man die Glocken der Nähe klingen.

5. Kapitel

Unterhalb des Saletts, in dem die „Professoren“ morgens und nachmittags ihren Kaffee trinken, führt ein gewundener Weg an grünen Matten vorbei zu einem lannenumstandenen, verbonnenen Weiler. Gleich am zweiten Tage gehen die beiden jungen Mädchen mit Bobby und dem schon unvermeidlich werdenden „Eichhäsel“ hinunter an den Badestich, um zu schwimmen und sich zu sonnen. Es ist ganz still hier unten. Von der Höhe wint die kleine Kirche. Auf den Feldern ringsum sind Bauern und Knechte bei fröhlicher Arbeit, und

durch die nahe Waldwildnis streicht rechter Sommerwind.
Als die vier nebeneinanderliegen, überkommt sie fast eine leichtlyrische Stimmung. Bobby bemut die Stille, um unbemerkt Sabine über das Tizianhaar zu streichen.
„Was du für herrliches Haar hast, Mädchen!“
„Ach du!“ Sabine lacht. „Hunnhör bloß mit den Komplimenten auf, mein Lieber. Die verunglücken alle!“
„Du willst mich eben nicht begreifen — du machst dich immer über mich lustig. Sabine, das ist nicht nett! Ich meine es so aut mit dir!“
„Das weis ich, Bobby!“ In ihren Augen steht ein freundliches Licht. „Du glaubst gar nicht, wie dankbar ich dir bin!“
Er nimmt sehr zart und behutsam ihre feste, feingeadmete Hand und küßt sie mit dem bedeutungsvollen Augenausschlag, mit dem er die jungen Mädchen in der Tanzdiele reiflos zu bezaubern pflegt.
Sabine gibt ihm einen leichten Klaps.
„Streng dich nicht so an, Bobby! Ich habe immer Angst, du erhauffst dich bei deinen Gemütsbewegungen!“
„Pst! Biene, du kannst aber wirklich scheußlich sein! Ich hab dich doch so gern, Liebes. Fühlst du das nicht?“
„Doch“, lächelt sie.
„Warum bist du dann so zu mir?“
Da singt sie, statt aller Antwort, leise die Tango-melodie vor sich hin:
„Hat dir einer die Treue versprochen?
Und hat sie gebrochen,
Und dein Herz ist jetzt kalt!“
„Ach, sagt Bobby ärgerlich, „das ist ja Unfim! Du mußt nicht so viel über die alten Sachen nachdenken. Genieße das Leben! Genieße das Heute! Alles andere ist fassh!“
„Meinst du?“ Ihre Stimme klingt wie aus weiter Ferne.

Da dich Helen den Kopf zu ihr.
„Na, warum bestellst ihr euch denn gar nicht an unserer Ueberhaltung hier? Ihr habt wohl da einen Lade für euch aufgemacht?“
„Das nicht“, antwortet Bobby, „aber wir wollen Herrn Tamers interessanten Bericht über die letzten Hochflutener Ereignisse nicht streben. Fahren Sie ruhig fort, Herr Tanner“, sagt er mit großer Geste, aber hoch so bestridend scharmant, daß der harmlose kam die Fronte herausstört und sich beselig wieder in dem hübschen Mädchen neben ihm wendet.
„Ich bin ganz glücklich, ein bißchen allein mit Ihnen plaudern zu dürfen, Fräulein Brinkmann. Mich zieht so ungeheure Sympathie zu Ihnen.“
„Ach du lieber Gott“, denkt Helen, lächelt aber freundlich zu den vielversprechenden Worten.
„Wissen Sie Fräulein Helen, gell, ich darf doch so sagen? Der Name ist so hübsch und awart! Ich schaue Sie; ich sehe da nun in Rosenheim still bin und bin seit sechs Jahren auch verheiratet.“
„Gott, ich hab ein sehr nette, tüchtige Frau...“
„Na also!“ Helen sagt es ganz befreit.
„Ja, aber — ja ist doch so etwas in mir tief geblieben, Fräulein Helen, schauen Sie.“
Stimme schwingt in dem garten Pathos aller über sich selbst gehörten Menschen. „Ich bin nicht für die Enge geboren! Seit meiner frühesten Kindheit.“
„Entschuldigen Sie, daß ich Sie unterbreche, aber mir wird es hier was zu kühl, Herr Tanner. Ich möchte mich doch ein anziehen“, unterbricht Helen seine Rede etwas heilig.
„Kinder“, sie tippt Sabine leicht auf die Schulter, „ich mach mich jetzt fertig! Kommst Ihr mit?“
„Du hast auch abends Ruhe!“ brummt Bobby verärgert und erhebt sich dann, Sabine die Hand reichend.
Als sie oben vor dem Auerwirts-Haus ankommen, können sie gerade dem großen Ereignis des Tages beiwohnen. Das Abendauto ist gekommen und mit ihm Herr D. Sedlmayr, der einen

Erdbebensichere Häuser?

Häuser auf Federn, Gummi, Kugellagern - Die Mär vom sicheren ersten Stock / Von F. L. v. d. Plank

Ueber nichts macht sich der Laie so viel falsche Vorstellungen wie über Erdbeben. Zunächst gilt das von der Erdbebengefahr bestimmter Gegenden: Vor ein paar Tagen hätte niemand an die Möglichkeit von Erdtößen in Süddeutschland und der Schweiz gedacht; und wenn auch der Schaden diesmal nicht groß war, so darf man doch nicht vergessen, daß 1911, bei dem letzten größeren Erdbeben mit dem gleichen Zentrum, durch Gebäudeschüttierungen ein Millionenchaden entstanden ist. Man darf nicht vergessen, daß ein einigermaßen empfindlicher Seismometer täglich vier bis fünf kleinere und jährlich zehn bis fünfzehn größere Stöße verzeichnet! Daß es sich dabei um Stöße durch vorbeifahrende Lastwagen handelt, ist auch so eine falsche Annahme; die Verkehrerschütterungen sind mit zehn oder mehr Stößen in der Sekunde viel zu schnell und oberflächlich, um vom Seismographen aufgezeichnet zu werden, während die Erdbebenstöße einander mit Zwischenräumen von zwei bis zweihundert Sekunden folgen.

Stöße gefährlicher als Erdrisse und Wellen

Sehr selten kommt es vor, daß sich bei einem Erdbeben ein gähnender Schlund im Boden auftut und Häuser mit Mann und Maus verschlingt. Meist liegt das Erdbebenzentrum außerhalb der gefährlichsten Städte, so war z. B. bei dem verheerendsten Beben der Geschichte, dem Erdbeben von Tokio 1923, der Ausgangspunkt die Sagami-Bucht in neunzig Kilometer Entfernung von der japanischen Hauptstadt. Ferner muß man wissen — und dieses „man“ heißt alle Architekten und Bauingenieure, die ja gelegentlich auch in Härter bebauten Gebieten berufen werden können, ebenso wie alle Bauherren und Stöckler — daß die viel besprochene wellenförmige Hebung und Senkung des Bodens erst dann kommt, wenn die eigentliche Gefahr, der Erdstoß, schon vorbei ist. Wirft man einen Stein in eine Glasföhre, so entsteht „auf einmal“ ein spinwebartiges Netz feiner und feinsten Sprünge; wirkt man einen Stein ins Wasser, so entstehen Wellen. Bei einem Beben der gleichzeitig starren und elastischen Erdkruste muß man sich beide Wirkungen kombiniert vorstellen — die weitaus gefährlichere aber ist die der plötzlichen, waagerechten Verschiebungen, die alles auf dem Erdboden befindliche bis zu einem halben Meter hin- und herwärteln, während die Wellenbewegung, die allerdings dem einzelnen Menschen deutlich spürbar wird, höchstens einige Zentimeter ausmacht und sich auf mehrere Kilometer verteilt. Die Erdbebengefahr für Gebäude entspringt also etwa der einer starken Explosion für eine chemische Fabrik, jedoch die Erfahrungen der einen Katastrophengarten auch für die andere nutzbar gemacht werden können.

Pläne mit Federn und Gummipuffern

In der gegenwärtigen Periode lebhafter Erdbebenaktivität sind schon überall die Ingenieure und Planeschmiede am Werk, um eine garantiert erdbebensichere Bauart zu finden. In Großbritannien wollen Regierungsstellen die Wiederkehr eines so furchtbaren Unglücks, wie es das von Duetta war, vermeiden. Es sind dort ernsthaft Pläne aufgetaucht, Häuser in Erdbebengebieten auf Kugellagern zu errichten. Auch in der deutschen Fachwelt hat man manchmal mit dem Gedanken gespielt, daß eine Abfederung der Gebäude durch riesige starke Blattfedern, etwa in der Art von Eisenbahnwaggon, die Erdbebengefahr beseitigen müsse. Schließlich ist sogar die Andringung von Gummi-Zwischenlagen und Bauteilen in diesem Zusammenhang besprochen worden. Alle diese Pläne scheitern zum mindesten an der Kostenfrage. Aber sie sind auch nicht zweckmäßig. Wenn man daran denkt, wie das Hin- und Herwärteln z. B. im Eisenbahnabteil während der Fahrt wirkt, so kann man sich selbst vorstellen, daß mit Kugellagern und Federn dabei wenig geholfen ist.

Hohe Häuser sicherer als niedrige

Genaue Berechnungen und praktische Erfahrungen haben gezeigt, daß die Erdbebengefahr für niedrige Häuser nicht geringer ist als für hohe — eher das Gegenteil. Zwar sind ganz leichte Häuser, die etwa nach Art unserer Wochenendlauben lose auf den Fundamenten aufliegen, bei dem Erdbeben

in Japan teilweise dadurch dem Zusammensturz entgangen, daß sie wirkliche Sprünge machten und dabei über einen Meter Entfernung zurücklegten, aber das ist doch nicht gerade ein ideales Rezept für den Häuserbau in Erdbebengebieten. Bei Hochhäusern sind zwar die Schwankungen in den oberen Stockwerken entsprechend heftiger als in den unteren, aber dafür sind die Gebäude oben auch weniger belastet, und gerade starke Belastung bei ungenügender Steifigkeit verursacht den meisten Schaden. Hohe Gebäude sind aber meist schon wegen des Winddrucks verhältnismäßig stärker gebaut als niedrige und widerstehen deshalb einem Erdbeben, bei dem niedrige Gebäude einstürzen. Der

Sturmfahrt nach Aegypten

Van Hauptmann a. J. Steinhart-Berlin, dem bekannten Afrikaforscher

An Bord unseres kleinen Frachtdampfers war ich der einzige, der sich des Wetters freute. Im Journal wurde mehrfach „Orkan“ verzeichnet, und halbe Tage lang lag das Schiff, die Nase gegen den Sturm gerichtet, im Kanal fest oder wurde vielmehr an derselben Stelle auf und nieder geschleudert, daß es in allen Fugen schätzte.

Wohin denn die See über Deck, brüllte auf im Anprall, gischete und schäumte die eisernen Planen entlang, sprang mit einer viele Zentner schweren Rille im Arm wieder von Bord, nahm einen neuen Anlauf — diesmal aber hob sich das Schiff heil gen Himmel, schlug zu, zerbrach, zermalmete den Gegner, der aufleuchtend nach rechts und links davonstieß. Auf den portugiesischen Kohlendampfer drüben warf er sich in grimmiger Wut, wirbelte ihn hoch empor und schmeißte ihn zu Tal, stellte ihn fast auf den Kopf, daß die Schraube hilflos in die Rüste griff, begrub ihn für beängstigend lange Zeit unter dem Wogenschwall — bis er wieder auftauchte, in silberprählenden Gischt gebüllt.

Reserven traten in die Breiche. Krach — hämmernten sie mit eherner Faust gegen unsere Aufbauten, leiteten hinauf auf die Brücke und sprangen in jauchzender Kampfeslust über den qualmenden Schornstein hinweg. Griffen nach mir, der ich mich festgebunden hatte.

Und dräuend, in selbstbewußter Ruhe und Kraft lag England dort drüben im Gischt, der wie ein Königsmantel seine Steinküste umrandete. —

Fünf Tage Verpätung schon. Immer länger wurde das Gesicht des leitenden Maschinisten, der statt der teuren Kohlen am liebsten sein Herz als Feuerung unter die Kessel geworfen hätte; immer länger das Gesicht des Kapitäns; hinter ihrer Pflichttreue stand die Sorge für die Reederei, die Sorge ob der vermehrten Unkosten der Fahrt. Aber immer noch tanzte das Schiff auf den Wellenbergen, immer noch tanzte die Teller auf dem Tisch und auf ihnen die „Blührosen“ und das „Niggerbeef“ — diese überzeugenden Beweise für die Verdrängbarkeit der Geschmäcker. — Und was noch schlimmer war: auch die Schachfiguren tanzten auf dem Brett herum, vergaßen all ihre gewichtige Würde — gaben damit aber auch herrliche Ausreden für schlechte Züge.

Die Biskaya griff zu und wirbelte alles noch einmal ganz gehörig durcheinander; sämtliche Prominenten an Bord vom Küchenjungen am schüttesten den Kopf, zitierten die bekanntesten ältesten Leute und überlegten, ob nicht doch mein fröhliches Weisen an dem ewigen Unwetter Schuld sei. Aber auch die Biskaya geriet an der Kunst und Tüchtigkeit derer, die das deutsche Schiff gebaut, am Können der deutschen Besatzung.

Unbeschreiblich die wild erregte See! Und aus Nordwesten stürzte, raute es heran in dräuendem Schwars, senkte sich nieder bis auf die gischenden Wogen, überschüttete uns mit Hagel und Wolkenbruch, trommelte gegen die Kabinenwand, hämmerte gegen die tiefenden Bullaugen. Festgebunden stand ich hoch über der Brücke, durchnäht, mit wirrem Haar, — lauschte dem Sturmesang, vergaß

Wind gefährdet ein Gebäude umso härter, auf je mehr Fläche er trifft; die Gefahr der Erdbebenstöße dagegen richtet sich nach dem Gewicht des Gebäudes.

Bei Holzbau Verstreibungen, bei Ziegeln Gewölbe

Der altgebrachte Fachwerkbau der süddeutschen Bauernhäuser ist auch gegen Erdbebengefahren kein schlechter Schutz. In Japan findet man merkwürdigerweise die Balkenverstreibungen ungeschön, die Wände blieben deshalb früher unversteift, jedoch sie 1923 einfach zusammenfielen; mehr als eine Viertelmillion Häuser stürzten damals ein. Ein Ziegelbau ist bei starken Beben dann verhältnismäßig sicher, wenn gute Steine verwendet sind und die Fugen gut mit Zementmörtel ausgefüllt sind; für die leichteren Beben des süddeutschen Gebietes kommt es aber, wie ja auch die jetzigen Erfahrungen zeigen, nicht so sehr darauf an. Am erdbebensichersten von allen Ziegelbauten sind die Kirchen wegen ihrer Gewölbekonstruktion. Jahrhunderte hindurch haben südeuropäische Kuppelbauten wie die berühmte Hagia Sophia in Konstantinopel zahlreiche Erdbeben überstanden.

Amerikanismus — eine Gefahr

Für Erdbebengebiete, zu denen wir ja glücklicherweise Europa im allgemeinen nicht zu rechnen haben, sind die ursprünglich amerikanischen Bauweisen mit Eisenträgern ohne genügende Verstreibungen nicht zu empfehlen; durch Verstreibungen aber werden auch Eisenhochbauten ziemlich sicher. Der Eisenbetonbau erlaubt eine elegante, schlanke Häuserform, bei Erdbeben sind etwas weniger Schlankheit und etwas stärkere Träger, etwas massivere Wände erwünscht. Der Gefahr des Amerikanismus im Hochhausbau bei Erdbeben sucht man jetzt in Amerika, wieder auf typisch amerikanische Weise, dadurch zu begegnen, daß man ein Modell des geplanten Hauses auf einer Platte aufbaut und diese Platte dann so stark rüttelt, wie es bei einem Erdbeben in entsprechend vergrößertem Maßstab der Fall wäre. Auch das ist eine Methode, um die Erdbebensicherheit eines Hauses zu prüfen — aber bei den tausendfältig verschiedenen Bedingungen der Bodenbeschaffenheit und der Stoßstärke kann auch sie keinen hundertprozentigen Schutz gewähren.

sche Stadt, mit dem Bergfloh durch eine Drahtseilbahn verbunden gleich dem britischen Hafen am Westfuß der Feste. Gegenüber auf afrikanischer Seite, Gibraltar um das Doppelte überragend, der schroffe, finstere Dschebel Musa; blickt von ihm die spanische Konkurrenz Centa.

Und ein paar Tage später setzt das Hohenlied gemaltiger Natur Schönheit mit neuen Akkorden ein: Malta mit dem unübersehbar großen Hafen, mit einem Wald von Masten und Schloten; mit Palästen mehr denn königlicher Art. Unbestimmt um der Zeiten Lauf begehen die Insulaner den Rosenmontag, jodeln und lärmern und toben und freischen, Orgeln feiern der großmüthige, halbafrikanische Naftardgeschmack. Schon um drei Uhr nachmittags löst die Seele der Menge, und die aufsteigenden Blasen duften plätsch nach Knoblauch, Schnaps und ranzigem Olivenöl. Wir feiern mit, so gut unser kaltes, nordisches Blut das vermag, gewinnen einen Vorgesmack vom Orient.

Auslaufend passieren wir den letzten gewaltigen Schladtenkreuzer und blicken grüßend die Flagge; dann treten Dienst und straffe Zucht, schroffe Kommandogewalt und klirrender Befehl wieder in ihr Recht:

„Sturmann, fuhste du die twee Bojen voraus?“
„Ja, Kaptain.“
„Nu, dann fuur' man do op tau — holl aberst een lutt beeten backboards van af.“ — Und wir liegen auf dem Kurs nach Alexandria.

Zwei Bergleute tödtlich verunglückt

Dresden, 2. Juli. Auf dem König-Georg-Schacht im Freital wurden am Sonnabend zwei Bergleute verschüttet. Die Bergungsarbeiten wurden nach dreißigtündiger Dauer abgeschlossen. Die beiden verunglückten Säuer Rolle und Mensch konnten nur noch als Leichen geborgen werden.



Professor Ferdinand Sauerbruch
der weltberühmte Chirurg, feiert am 3. Juli seinen 60. Geburtstag.

gen, etwas verkommen aussehenden Maler mitgebracht hat. Die große, kräftige Gestalt des Münchener Arztes ist beinahe imponant zu nennen, und der hübsche, italienisch anmutende Kopf mit dem krausen, schwarzen Haar läßt tatsächlich viel eher an einen Schauspieler denken, als an einen Arzt. Am kühnsten begrüßt ihn Vongo, der große Schlichterhund des Wirtshauses. Dann aber ist der eben angekommene von den gesamten Auersteuten umringt. Es ist ein ziemlich krach um Sedlmayr, und seine löwende, volle Stimme schwingt über den ganzen Platz.

„Ach, der Sedlmayr!“ ruft Tanner hocherfreut und strahlt. „Passen nur auf, meine Herrschaften, das gibt a rechte Hehl!“

Ehe das Kleeblatt aber den Dorfplatz überqueren kann, ist Sedlmayr schon mit seinem jungen Freunde im Wirtshaus verschwunden. Es dauert gar nicht lange, dann tönen bereits aus dem „Nebenzimmer“, das für die Herrschaften neben der eigentlichen Gaststube eingerichtet ist, rauschende Akkorde. Sedlmayr singt mit einer ersten strahlenden Wagnerstimme, die nur in den Höhenlagen leise ins Wanken kommt, sein jubelndes Antrittslied:

„Oh, sink hernieder, Nacht der Liebe!“
„Der Luftakt ist ja ganz vielversprechend“, sagt Bobby doppelstimmig und begrüßt dann gleich den blonden Auerlepp, den Aeltesten und Erben des berühmten Gasthofes, mit dem Helsen und er schon als Kinder gespielt haben. Aber dessen Augen strahlen dabei Sabine bewundernd an:
„Himmelherrgottsfakament! Dös war a Madel.“
Aber keiner achtet auf ihn, denn Bobby hat eine neue, herrliche Idee.

„Wist ihr was? Wir verziehen uns nach drüben, um dem Tristan auszuweichen. Der macht mich immer melancholisch! Neben dem Saletil ist ein fabelhafter Nußbaum, unter dem können wir Natur schmelzen, solange wir wollen. Ich hol unser Meisgrammophon, und dann machen wir es uns in den Diegestühlen bequem.“

Tiefer Frieden liegt über den Bergen und Tälern, und das leise Gedudel des Grammophons gehört eigentlich nicht in dieser Stille. Aber hier verbinden die zartgepielten Schläger das Geknurre mit dem Heute, und es klingt wie ein ewiger Reherim des städtischen Lebens erinnerungsreich zu ihnen herüber.

Wieder versucht Bobby ohne großen Erfolg, seiner Liebe zu Sabine einen lyrischen Schwung zu geben. Das zarte Gefühel parkt aber wenig zu ihm. Er wirkt fast so komisch wie der biedere Postsekretär, der eist ferienhaft mit falscher Romantik geladen ist.

„Fräulein Helsen, Sie ahnen nicht, wie leer mein Leben ist...“ Sein Augenaufschlag im Mondlicht ist rührend.

Das Grammophon singt:
„Bei einer kleinen Tasse Tee,
Da kann so manches sich begehen...“

Es gibt aber, nicht weit von diesen in Natur und unverfälschter Liebe schmelzenden Leuten einen Menschen, der derartige „Begebenheiten“, die bei einer „kleinen Tasse Tee“ oder auch bei Mondlicht und Musik passieren können, verhindern möchte. Und das ist Dorette Brinkmann. Ihr geschärftes Mutterohr geht dem leise klingenden Ton nach. Plötzlich steht sie zornbevend vor Helsen:

„Ich möcht dich doch bitten, meine Liebe! Nachts hier mit einem Herrn, noch dazu einem verheirateten Herrn!“ Sie sagte das mit Nachdruck und einem Blick, der den armen Postsekretär mit dem leeren Leben vollständig zu Boden wirft. „Hier herumzuflitzen ist einfach skandalöös, skandalöös!“

Ihre Stimme bebte. Auch Bobby und selbst Sabine bekommen Blöde, die nicht gerade aufmunternd sind, denn Dorette hat sich bei aller Neigung zur Philosophie und zur idealen Lebensauffassung soviel Wirklichkeitsinn bewahrt, um solche „Liebeleien“ mit verheirateten Männern in jeder Weise nutzlos und renommeverderbend zu finden. Sie wünscht für Tochter und Nichte eine gute Partie,

und das Gedudel im Mondlicht unter dem Nußbaum erscheint ihr daher unpassend.

So hebt sie rasch die Sitzung auf, und es ist ihr sehr gleichgültig, ob nun den vier jungen freudigen Menschen die Stimmung dieses zauberhaften Abends verloren ist oder nicht.

6. Kapitel

Es vergehen zwei herrliche Wochen. Das alte Gasthaus durchklingen fröhliche Stimmen vieler Sommergäste, die am Morgen beflaglich und froh zwischen den grünen Geseuwänden sitzen, um ihren Kaffee zu trinken, und die am Abend hinein in das „Nebenzimmer“ wandern, um an engen Tischen das vielgerühmte Nachtmahl der Quervirtin schmunzelnd zu verzehren. Man unterhält sich oft sehr lärmend und fröhlich, fällt sich manchmal gegenseitig auf die Nerven, und bekämpft dann allen aufsteigenden Ärger mit gutem Tiroler Notwein.

Es ist ebenso selbstverständlich wie unvermeidlich, daß immer um die gleiche Zeit die Zensli ihren Krach wegen der ewigen Warterei bekommt, der Geppel irgendein hübsches Mädel anschnappt, Vongo aus dem Zimmer gewiesen wird und der Dr. Sedlmayr die oft und noch öfter gehörte Arie aus Aida dem staunenden Volke vorsingt. Eben schallt es gerade wieder dröhnend durch den kleinen Raum:

„Oh, holde Aida...“
„Wenn bloß die holde Zensli mit meinem Palasthinken käme, das wäre mir wirklich wichtiger.“ Bobby stößt Sabine leise an. „Wetust du nicht auch?“

„Ja“, sagte die, „ich habe nach dem Baden immer schrecklichen Hunger.“
„Woran zu erkennen ist, daß dein Nummer langsam im Schwinden ist, Biene, und dein gesunder Verstand wieder die Oberhand bekommt. Dieser aber wird dir sagen, daß nur ich allein...“
Seine Stimme sinkt zum Nüchtern herab, und ein halberstüftes, vergnügtes Lächeln antwortet ihm.

Tante Traute nickt Sabine über den Tisch herüber zu und deutet schmunzelnd auf das „Eichhörn“, das in seiner Verliebtheit einen allzu komischen Eindruck macht. Seine Augen hängen schwärmerisch an Hensens Gesicht, und seine Ohren scheinen im Aufnehmen dieser macht- und glutvollen Töne noch größer zu werden.

„Wenn Sie wüßten, Helsen, wie mich diese Musik aufwühlt...“ Herr Tanner, Sie bekommen den Kabbstopp?“, trompetet Zensli da eben mehr laut als gefühlvoll in seine schönen Sätze hinein. Tanner ist etwas indigniert, aber er weiß dennoch ein gutes Mädel zu schätzen.

Helsen ist froh, daß ihr Verehrer eine solide Beschäftigung gefunden hat und unterhält sich sehr lebhaft mit ihrer Mutter.

Hell jubeln noch einmal rauschende Schlussakkorde auf, und dröhnend fliegt der Klavierdeckel zu. Sedlmayr kommt glänzend gelaut an den langen Tisch, um den die anderen schon beim Essen sitzen, und schiebt seinen Stuhl zwischen Sabine und Helsen.

„Na, Sabine, wie hab' ich gesungen? Glänzend was? Ich bin halt heut' bei Stimme, Kinder!“

Er sakt sich an den Kabbstopp und singt: „Sa re mi sol la la... Großartig, großartig!“

Seine Hand fällt in Selbstbewunderung flach und laut auf die nackte Knie.

„Na, Bienechen antworte mal ehrlich.“

„Sein gesungen hast du, Doktor. Ich bin noch ganz gerührt!“

„Biene, sei nicht so stachlich! Wenns frech wirst schicken wir dich heim nach Berlin!“
„Ausgeschloffen!“ lacht sie hell auf, und Bobby sagt ganz gekränkt: „Da hatten wir wohl auch noch ein Wörtchen mitzureden!“
„Ach du Laushub, du junger!“

(Fortsetzung folgt)

7000 Kämpfen um 17 Millionen Dollar

Wer tritt die Riesenerbschaft von Philadelphia an? / Bericht einer Deutschlandfahrt zu den Erben

Von Fritz Wagert-Berlin

Erste Fortsetzung*

Henriette sollte entmündigt werden

Als Walter Garrett im Jahre 1872 die arme Henriette Schäfer heiratete, brach unter seinen Verwandten ein wahrer Sturm gegen den unstandesgemäßen Eindringling los, der zu einer offenen Feindschaft ausartete, weil Walter Garrett sich in feiner Weise beeinflussen ließ.

Und so hatte natürlich auch die Witwe Henriette Garrett keinen leichten Stand, denn die Verwandten ihres Mannes wollten ihr die Fähigkeiten aberkennen lassen, Verwalterin eines so großen Vermögens zu sein.

Sie sollte entmündigt werden und lediglich mit einer kleinen Rente abgepeist, in einem Hospital den Rest ihres Lebens zubringen. Aber Henriette konnte sich mit Erfolg gegen die Angriffe wehren und bewies im Laufe ihres Lebens, daß sie eine ganz vorzügliche Verwalterin sein konnte, denn sie verstand es, aus den 6 Millionen ihres Mannes über 17 Millionen Dollar zu machen, die jetzt auf ihren nächsten Bestker warten.

Aber der nervenzermürbende Kampf um die Millionen machte aus ihr doch einen Menschen, der sich von der Welt immer mehr zurückzog. Sie bekam merkwürdige Schrüllen, mit denen nur noch ihre wenigen Bediensteten fertig wurden. Ihr einziger Vertrauter blieb ihr Bruder John, der im Jahre 1915 starb und das von ihm erworbene kleine Vermögen von einigen hunderttausend Dollar seiner Schwester Henriette vermachte, da auch er kinderlos geblieben war.

Schwindler-Armeen unterweas

Nicht viel mehr weiß man von der Vergangenheit der alten Frau. An ihrem Bearbnistage geht nur ein kleines Häuflein Menschen hinter ihrem Sarge her: einige alte Freunde ihres Mannes, die bei ihr des öfteren zum Kartenspielen erschienen waren und über das Wetter fabulierten, sonst aber recht wenig Persönliches von der Verstorbenen erfahren hatten, weil die verheiratete Frau in den letzten Jahrzehnten ihres Daseins immer verschlossener wurde.

Kaum ist der Sarg mit Erde zugedeckt, als auch schon ein Heer von Schwindlern unterweas ist, die überall in der Welt nach Schäfers suchen. Wie hungrige Wölfe umschleichen diese dunklen Ehrenmänner jeden Menschen, der Schäfer, Scheffer, Schäfer oder Schaefer heißt und gaulen ihm vor, daß er der große Erbe ist, nach dem man fieberhaft suche.

Na und wer ist da nicht entzogenkommend leichtgläubig genug, um sich sofort daran zu erinnern, daß doch einmal die berühmte Tante Frieda oder der Onkel August oder der Better Erich davon erzählt hätte, daß da vor vielen, vielen Jahren einer nach Amerika ausgewandert wäre... Und warum sollte das nicht mit den Millionen zusammenhängen? Warum auch nicht.

...und befragen wir Ihnen gegen Einsendung eines geringen Betrages von Mark... die nötigen Unterlagen, wie Totenscheine, Geburtsurkunden,

Stehet „M.“ Nr. 152.

Stammbäume usw., und sind gegen Einsendung einer Gebühr von Mark... bereit, Ihre Ansprüche bei dem Nachlassgericht anzumelden...

So und ähnlich lauten die Briefe, die zu Tausenden bei den Schäfers in aller Welt landeten, und Antraq auf Antraq häuft sich beim Nachlassgericht in Philadelphia, um nach kürzester Prüfung schon im Papierkorb zu landen.

Wenn auch die Bemühungen der angeblichen Erbanwärter meist keinen Zweck haben in der Gar-

rettischen Erbschaftsangelegenheit, so haben die Nachforschungen, die dieser und jener in seiner Familie anstellte, doch wenigstens den Anstoß gegeben, sich untereinander näher kennenzulernen.

Manch einer hatte keine Ahnung von der Existenz eines nahen Verwandten, der manchmal nur so um die Ecke wohnte. Und es ist schon zu herzlichen Wiedersehens-Feierlichkeiten gekommen, die alte Freundschaften wieder aufleben ließen.

Alles stürmt nach Hagen

Alles stürmt nach Hagen

Ein herrlicher Augusttag im vergangenen Jahr. Der Sekretär auf dem evangelischen Gemeindeamt in Hagen ist der Meinung, daß man an einem solchen Tage eigentlich spazieren gehen müßte. Demonstrativ öffnet er deshalb das Fenster und schaut in den blauen Himmel hinein und über die im Sonnendunst liegenden grünen Hügel des Stadtwaldes, der wie ein Rahmen dem Wirrwarr der vielen Schornsteine und Schöte der Stadt beruhigend umschließt.

Plötzlich fließt eilig die Wolke, zwischen den steilen Wänden der Straßen, mitten durch die Stadt, und gerade will der Sekretär weiter träumen und sogar schon kühne Pläne schmieden für den Abend, da hört er hinter sich im Zimmer entsetzliche Laute, die so urplötzlich fremdartig an sein Ohr schlagen, daß er zitternd seinen Körper herumreißt und lange nicht weiß, was er auf die radebrechenden Fragen der beiden, leise einaetretenen Besucher antworten soll.

Das ist die Senfaktion für Hagen, der kleinen Industriestadt in Westfalen: zwei Amerikaner sind eigens über das große Wasser gekommen, um die alten Akten einzusehen und nach den von hier ausgewanderten Kreisfarmars zu forschen.

Nu sich ist der Beamte nicht weiter überrascht, denn er hat in den letzten zwei Jahren mehrere hundert Urkunden über alle möglichen Personen mit dem Namen Kreisfarmar ausgestellt und nach Amerika geschickt. Aber daß da zwei Amerikaner persönlich herüberkommen, macht die Angelegenheit doch so ernst, daß er sich verpflichtet fühlt, den Vorsitzenden des Heimatbundes in Hagen, Herrn Professor Sellmann, davon zu benachrichtigen, damit dieser sich doch selbst einmal mit der Angelegenheit befaßt.

Und bald darnach kommt ein Amerikaner aus Paris herüber, in Begleitung einer Dame, schaut ebenso gründlich in alle Bücher, um dann mit 24 Urkunden bewaffnet weiterzufahren nach Münster und nach Arnberg, weil in den Archiven der ehemaligen Regierungsstädte auch eine Reihe von Dokumenten vermutet wird.

Massenbetrieb in Urkunden

Auf dem Gemeindeamt in Hagen kann man die vielen Wünsche nach Urkunden schon gar nicht mehr

erfüllen. Nachdem die Nachforschung nach den Schäfers nicht so erfolgreich war, ist man von dem Geburtstag der Mutter der verstorbenen Dollarmillionärin Henriette Garrett ausgegangen und hat unter den amerikanischen Eintragungen festgestellt, daß die Kreisfarmars Familie aus Hagen stammen müßte.

Ganze Aktenpakete mit dem komischsten Deutsch kommen an, die gleichzeitig an mehrere Behörden adressiert sind. So heißt es da:

„Sehr geehrter Herr Pfarrer, oder Bürgermeister, oder Consulate usw. usw., zu welchem diesen Brief ankommt... wie wir sagten im Briefe an dem Herrn Bürgermeister in Hagen, wurden wir gerne irgend jemand gedenden in materielle Hilfe, der uns diese Angelegenheit gefälligst tun reuert, sollte es uns glücken und wir in die Lage sind und nachfolq leiten. So auch wurden wir euch es tun, und bitten sie sodan uns gleich auskunft gaeben...“

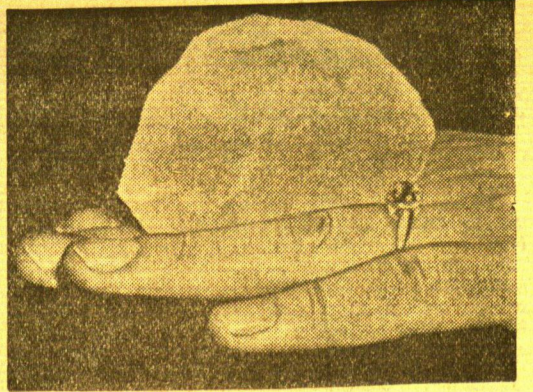
In einem andern Briefe wird „autter Ioan“ versprochen, falls die „Angegebenen zu der richtigen familie geöhren wie wir glauben“. Und den können sie auch versprechen, denn die amerikanischen Rechtsanwölle arbeiten alle gegen ein Erfolgshonorar von 25 bis 30 Prozent der gesamten Erbschaftssumme. Vorher nehmen sie allerdings keinen Entgelt und verlieren die selbst eingeschoffenen Gelder, falls sie mit ihren Nachforschungen kein Glück haben.

Erbschaftsbankgeschäfte gibt es auch

In Heilbronn a. N. gibt es ein „Amerikanisches Bankgeschäft zur Erhebung von amerikanischen Erbschaften“, das sich natürlich sofort mit dem fetten Happen aus Philadelphia befaßt. Lange Briefe gehen da immer noch von Ort zu Ort und fragen an, — fragen an, — fragen an.

Aus Bad Sooden schreibt ein „Zentral-Archiv für Erbengefühle“, daß es für die Bearbeitung des Falles „schon 600 bis 700 Mark veransgab!“ hätte. Ein Bankgeschäft aus Osnabrück schickt Vertreter von Ort zu Ort und läßt nach Urkunden suchen, weil es sich etwas von der Sache verbrocht.

An allen Ecken der Welt sitzen Menschen, die eine gewaltige Arbeit leisten, um irgendwelche Zusammenhänge zu der Henriette Garrett zu finden. Ein Privatmann aus Köln kann sogar berichten, daß die Behörden in Frankreich keinerlei Auskunft



Drei Finger tragen Millionenwerte

Das ist der größte ungeschliffene Diamant der Welt, der jetzt im amerikanischen Museum für Naturgeschichte gezeigt wird. Er ist 726 Karat schwer und wurde von einem Arbeiter seinerzeit in Pretoria gefunden. Ein Amerikaner hat den Diamanten dann von einem englischen Konzern für 750 000 Dollar erworben.

über Schäfers geben, weil sich französische Rechtsanwölle bemühen, die Erbschaft nach Frankreich zu tragen. In Straßburg und Umgebung wird eifrig geforscht, und in Andernach am Rhein haben französische und belgische Anwölle in den Kirchenbüchern geblättert, weil von dorther ihr französischer Schäferstamm abgeleitet wird.

Die Kreisfarmars, die sich in Amerika zusammenfanden und ebenfalls in Deutschland nach ihren Vorfahren forschen ließen, suchten zuerst in den östlichen Gegenden Deutschlands, weil man nicht mit Unrecht den Namen von dort herleitete. Und der Heimatforscher Professor Sellmann, der in Hagen jedes Aktenstück in der Hand hatte, das mit den Kreisfarmars in irgendeiner Beziehung zu bringen ist kann jetzt nachweisen, daß tatsächlich der Urahn der Familie, der Tuchweber Sigismund Kreisfarmar aus Schlesien in den 40er Jahren des 18. Jahrhunderts auch schon vom Wanderrieber gepackt worden war und seine neue Heimat in Hagen fand.

Zagelang ist Professor Sellmann nicht zu sehen. Auf seinem Gesicht lagert jeden Abend Aktenstaub von Jahrhunderten, und erit als er auf einem kleinen Ausflug nach dem Staatsarchiv in Münster unter den vielen tausend aufgeschichteten Dokumenten die Auswanderungspapiere des am 1. April 1835 nach Nordamerika ausgewanderten Johann Caspar Jakob Kreisfarmar entdeckt, da findet dieser eifrige Gelehrte wieder zurück in den Akten, und er ist bereit, seinen Erfolg mit einigen Budeln Rotwein zu begießen.

Der Raie wird sich kaum vorstellen können, daß so ein echter Forscher zwischen den alten Papieren wie von einem Fieber gepackt wird. Es ist, als wenn die Vergangenheit ihn höhnisch spottet und durch ihr lästerndes Lachen seinen Eifer zur Mäherei antachelt. Da greifen die Finger eifrig, aber verständig, in die knittigen Seiten. Foliant auf Foliant wird von den hohen Regalen heruntergeholt.

(Wird fortgesetzt.)



Die größten französischen Flottenmanöver seit 1914

finden jetzt vor dem Hafen von Breit in Gegenwart des französischen Marineministers Bistret statt. Unter Bild gibt einen Auschnitt von der Parade, bei der über 100 Schiffe eintraten vor dem Minister besichtigten.



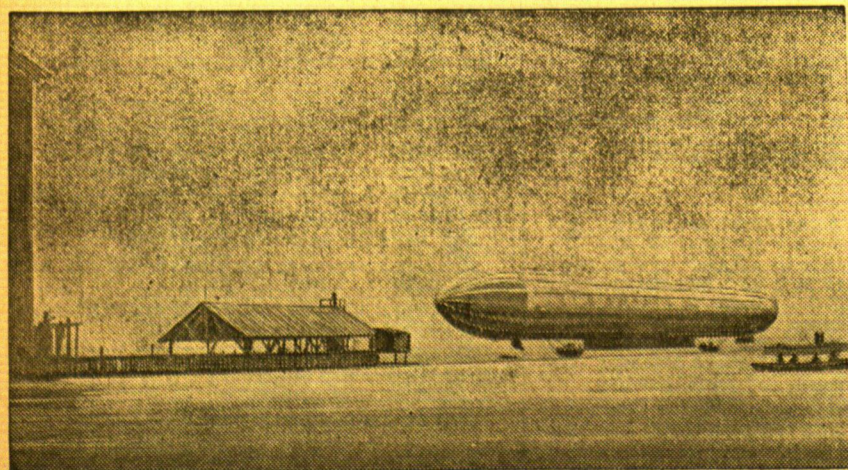
Der Kronprinz von Saudi-Arabien bereift England

Mit großem Gefolge ist der Kronprinz von Saudi-Arabien aus einer Rundreise durch das Inselreich in London eingetroffen. Dem erötlichen Gast wurde auch die Kaserne von Alderhot gezeigt. Hier sieht man ihn während einer Besichtigung eines neuen Kanonentyps.



Mit Rauchschwaden gegen Aufruhr unter Tage

In Lansing in USA zettelten die Gefangenen des dortigen Zuchthaus-Bergwerks unter Tage einen Aufstand an. Sie legten elf Wäter im Stollen als Geiseln fest und machten deren Schicksal von der Erfüllung ihrer Forderung abhängig. Die Gefangenensleitung jedoch ließ sich durch diese Drohungen nicht einschüchtern und schlug die Revolte damit kurz entschlossen nieder, daß sie durch die Saugapparate in das Bergwerk Rauchschwaden pressen ließ, die die Wurzler sofort zur Aufgabe zwangen. Auf unserem Bild verlassen die Gefangenen die Stollen, sie werden abgeführt.



Links:

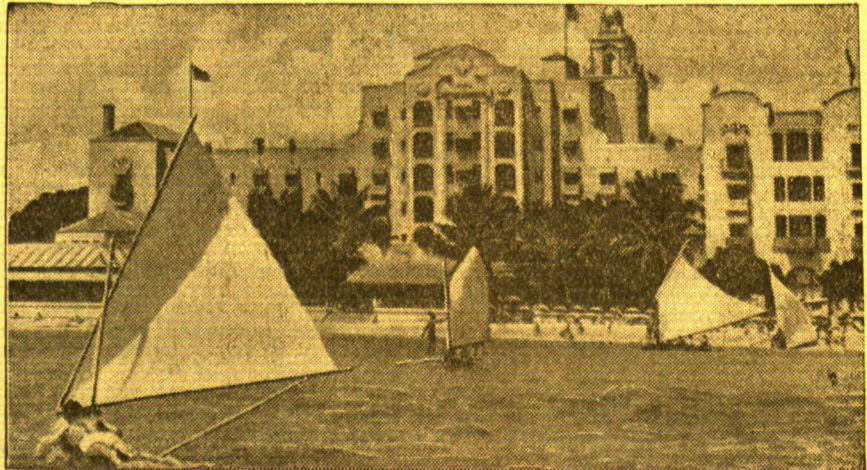
35 Jahre Zeppelin-Luftschiffahrt

Am 2. Juli 1907 startete zum erstenmal ein starres Luftschiff des Grafen Zeppelin „L. 3. 1“: damals hätte sich kein Mensch träumen lassen, als das erste Schiff nach drei Jahren abgewrackt und als Altmaterial verkauft wurde, daß ein Zeppelin-Luftschiff noch einmal zu einem der sichersten und zuverlässigsten internationalen Verkehrsmittel werden wird. Unser Bild zeigt den ersten Start eines Zeppelin-Luftschiffes am 2. Juli 1907.

Rechts

Hawai startet einen neuen Sport

An der amerikanischen Riviera, in Waikiki, hat man einen neuartigen Wasserportzweige erfunden, der darin besteht, daß man sich mittels eines Seuels auf einem Wellenreiterbrett blitzschnell — guter Wind vorausgesetzt — über die Wasserfläche treiben lassen kann. Unser Bild zeigt einen regelnden Wellenreiter vor einem der großen Hotelpaläste in Waikiki.



Schwimmende Stützpunkte

Die Kampfkraft der geplanten neuen amerikanischen Schlachtschiffe

London, 2. Juli.

Der Marinemitarbeiter des „Daily Telegraph“ hört von maßgebender amerikanischer Seite,

die geplanten neuen Schlachtschiffe der Vereinigten Staaten würden an Kampfkraft allen bisher vorhandenen Kriegsschiffen überlegen sein

und besonders die Schiffe der „Nelson“-Klasse, die stärksten der britischen Schlachtschiffe, in den Schattenspielen. Während die „Nelson“ mit neun Geschützen zu je 40,6 Zentimeter Kaliber bewaffnet sei, würden die amerikanischen Schlachtschiffe 12 Geschütze des gleichen Kalibers, aber von größerer Tragweite haben. Auch würden sie mit einer großen Anzahl kleinerer Geschütze ausgerüstet werden. Während die größten bisher im Dienst befindlichen amerikanischen Schlachtschiffe einen Brennstoffvorrat von 4570 Tonnen aufnehmen könnten, werde

der neue Typ Behälter für ungefähr 7000 Tons besitzen, was eine ununterbrochene Reise um die ganze Erde ermöglichen würde.

Diese Schlachtschiffe würden die ersten sein, die im Falle eines in weiter Entfernung von der amerikanischen Küste ausgebrochenen Krieges als „schwimmende Stützpunkte“ dienen könnten. Die Kosten würden auf 12 Millionen Pfund Sterling je Schiff veranschlagt gegenüber 6 412 000 Pfund Sterling für ein Schiff der „Nelson“-Klasse.

Der Mitarbeiter des englischen Blattes fügt hinzu, Großbritannien beabsichtige, den Bau von Schlachtschiffen im Jahre 1937 wieder aufzunehmen. Der Kriegsschiffbau-Ferretage, der durch den Washingtoner Vertrag eröffnet worden war, sei aber bereits zu Ende, denn in Frankreich seien zwei Schlachtschiffe von je 35 000 Tonnen und zwei von je 26 500 Tonnen im Bau bzw. bestellt. Italien habe zwei Schlachtschiffe von je 35 000 Tonnen auf Stapel gelegt.

Arbeiterparteiliche Anfragen im Unterhaus

London, 2. Juli. Der Arbeiterabgeordnete Cook stellte am Montag im Unterhaus wiederum verschiedene Fragen über die englische Außenpolitik. Zunächst wollte er wissen, ob Reichskanzler Hitler bei seinem grundsätzlichen Angebot, Nichtangriffspakte mit jedem der Nachbarstaaten Deutschlands, ausgenommen Italien, abzuschließen, auch Sowjetrußland in den Bereich der Nachbarstaaten eingeschlossen habe.

Außenminister Sir Samuel Hoare erwiderte: „Die britische Regierung war stets der Auffassung, daß das Angebot Hitlers auch Sowjetrußland umfasse.“

Cook fragte weiter, welche juristische Stellung dem deutsch-englischen Flottenabkommen zukomme „angesichts der Tatsache, daß der Teil 5 des Versailler Vertrages nicht aufhört zu gelten“. Ferner wollte er wissen, ob das Abkommen beim Völkerbund angemeldet werden könne.

Der Außenminister antwortete: „Das

deutsch-englische Flottenabkommen ist eine zwischen England und Deutschland in Kraft befindliche Vereinbarung, die in keiner Weise die aus Teil 5 des Versailler Vertrages oder anderweitig erwachsenen Rechte eines Landes berührt. Der Flottenvertrag berührt ferner in keiner Weise die aus Teil 5 des Versailler Vertrages erwachsenen Rechte Englands hinsichtlich irgendeiner Angelegenheit, die nicht direkt durch das Abkommen behandelt wird. Das Abkommen wird zu gegebener Zeit beim Völkerbund angemeldet werden.“

Cook fragte dann, ob das Abkommen im Unterhaus nicht zur Erörterung gestellt wird. Dies begründet er mit der Behauptung, daß das Abkommen eine Verletzung des Versailler Vertrags hingenommen habe und daß es „außerhalb Deutschlands als ein unehrliches Vorhaben betrachtet werde“.

Außenminister Hoare wies Cooks Äußerung mit der Feststellung, daß der Abgeordnete keine Frage direkt zur Polemik mißbraucht habe. Die Regierung könne feiner der von Cook aufgeworfenen Behauptungen zustimmen.

Als dann der Arbeiterabgeordnete Jones fragte, ob die englische Regierung nicht auch noch der Ansicht sei, daß man in dieser Angelegenheit nicht einseitig vorgehen solle, wurde ihm keine Antwort mehr erteilt.

Nach einem Dauerflug von über 27 Tagen gelandet

Der Rekord der Amerikaner Key

New York, 2. Juli. Wie aus Meridian (Mississippi) gemeldet wird, sind die amerikanischen Dauerflieger, die Brüder Key, am Montag um 20,05 Uhr nach einem Dauerflug von 27 Tagen, fünf Stunden und 33 Minuten gelandet. Die Landung erfolgte wegen ungünstiger Wetterberichte. Die Flieger mußten wiederholt gegen Nebel und Gewitter ankämpfen und zeitweise blind fliegen.

Ueberschwemmungskatastrophe in chinesischen Provinzen

Schanghai, 2. Juli. In der Nähe von Hankau wurden durch die Hochwasser des Yangtsekiang, die einen noch nicht fertiggestellten Deich durchbrachen, über 300 000 Morgen Land überschwemmt und Tausende von Häusern unter Wasser gesetzt. Ueber die Zahl der Menschenverluste ist noch nichts bekannt. Eine Brücke in einer der Vorstädte Hankaus wurde fortgerissen. Der Autoverkehr in Ost-Hopei mußte eingestellt werden, und auch der Eisenbahnverkehr ist unterbrochen. Bei Wuhu erreichte der Flußstand die höchste Marke seit drei Jahren, und die Lage ist sehr gefährlich.

Die vier Hauptflüsse der Provinz Hopei sind über sechs Meter gestiegen. Auch in Kwantung und Tschingkiang sind infolge der durch die Regengüsse stark angeschwollenen Flüsse starke Ueber-

Herriot begrüßt deutsche Frontkämpfer

Paris, 2. Juli. Die 60 deutschen Frontkämpfer, die ihre 20 französischen Kameraden von der Vereinigung lungenverlegter französischer Frontkämpfer nach ihrem Besuch in Stuttgart nach Frankreich begleitet hatten, wurden am Montag im Rathaus von Lyon von Staatsminister und Oberbürgermeister Herriot herzlich willkommen geheißen. Der Leiter der deutschen Kriegsteilnehmerabordnung Batin dankte zunächst der Stadt Lyon für den freundlichen Empfang und gab dem Wunsch nach einer Versöhnung, nicht allein zwischen den deutschen und französischen Frontkämpfern, sondern zwischen den beiden großen Völkern Ausdruck. Staatsminister Herriot erklärte, daß auch er die Annäherung der beiden großen Völker wünsche. Er fuhr dann fort: „Wenn unsere beiden großen Länder noch einmal versuchen würden, sich gegenseitig zu zerfleischen, so würde das den Untergang bedeuten. Wenn ein altes Sprichwort sagt: „Eine Schwalbe macht noch keinen Sommer“, so müssen wir bedenken, daß die erste Schwalbe Mut beugt, um die anderen mit sich zu ziehen. Ich begrüße in Ihnen, Herr Batin, die erste Schwalbe des Frühlings.“ Am Montag abend traf die Abordnung in Vichy ein und wurde dort von dem Sekretär des Bezirksverbandes Vichy der lungenverlegten französischen Frontkämpfer, dem Bürgermeister von Vichy und mehreren Stadträten empfangen. Dem Führer der deutschen Abordnung wurde von einem jungen Mädchen eine Blumenkrone überreicht.

Nach einem Dauerflug von über 27 Tagen gelandet

Der Rekord der Amerikaner Key

Schwimmungen aufgetreten. In der Provinz Hopei ist der Kaiserkanal über seine Ufer getreten.

Erdsöße am Aetna

Rom, 1. Juli. In der Umgebung des am Fuße des Aetna gelegenen Städtchens Mirciale sind Montag um 4,30 Uhr und um 10,05 Uhr vormittags zwei heftige Erdsöße verspürt worden. Dabei wurden einige große Häuser sowie 28 kleinere Bauernhäuser zerstört. 50 Personen wurden leicht verletzt, Todesopfer sind glücklicherweise nicht zu verzeichnen.

Ein junges Mädchen von einem Haiisch verschlungen

Beim Baden im Adriatischen Meer

Mailand, 2. Juli. Am Strande von Sussat an der italienisch-slovenischen Grenze bemerkten die Badenden am Montag nachmittags plötzlich die Schwimmer verschlucken zwei riesige Haiische. Die Schwimmer versuchten so schnell als möglich das Ufer zu erreichen, um sich in Sicherheit zu bringen. Einem jungen Mädchen, einer tschechoslowakischen Staatsangehörigen, die sich zu weit auf das Meer hinausgewagt hatte, gelang es aber nicht mehr, rechtzeitig an das Ufer zu gelangen. Sie fiel einem der beiden Raubfische zum Opfer.

Neutralisierung Oesterreichs?

Paris, 2. Juli. „Le Jour“ gibt eine Londoner Meldung wieder, wonach in den diplomatischen englischen Kreisen eine nicht amtliche österreichische Anregung lebhaft erörtert werde, die den tschechoslowakischen Vorschlag einer Neutralisierung Oesterreichs nach schweizerischem Vorbild aufzuleise. In amtlichen englischen Kreisen erkläre man, daß England zwar bereit sei, alle Bemühungen zur Entspannung der Lage in Mitteleuropa diplomatisch zu fördern, daß England aber keinerlei Verpflichtungen übernehmen könne, die seine militärische Intervention vorsehen würden.

Besuch des polnischen Außenministers in Berlin

Berlin, 2. Juli. Einer vor längerer Zeit ergangenen Einladung der deutschen Regierung folgend, trifft der polnische Außenminister Beck am Mittwoch, dem 3. Juli, zu einem zweitägigen Aufenthalt in Berlin ein.

Warschau, 2. Juli. Zu dem bevorstehenden Besuch des polnischen Außenministers Beck in Berlin wird hier bekannt, daß der Minister von seiner Gattin, von Rabinowitsch, des Außenministeriums Graf Lubinski und von seinem persönlichen Sekretär begleitet werden wird. Nach dem Berliner Besuch wird sich Außenminister Beck mit seiner Gattin, wie hier verlautet, in einen deutschen Kurort begeben, wo Frau Beck einige Zeit zur Kur bleiben wird.

Die polnische Regierungspresse brinnt die Meldung über den bevorstehenden Besuch Beck in Berlin an der Spitze ihrer Blätter, zum Teil mit der Ueberschrift „Stabilisierung der nachbarlichen Verhältnisse zwischen Deutschland und Polen“. In einem kurzen Kommentar der „Gazeta Polska“ und anderer Regierungsblätter wird u. a. erklärt, der Besuch des polnischen Außenministers gebe Gelegenheit, die Besuche zu erwidern, die Reichspräsident Goebbels und der preussische Ministerpräsident Goering in Polen abgestattet hätte. Mit Rücksicht auf die polnische Nationaltrauer habe Minister Beck der deutschen Einladung nicht früher folgen können.

Paris, 2. Juli. Nach einer Mitteilung des Kriegsministeriums werden, wenn das Parlament im Herbst einen entsprechenden Gesetzesentwurf verabschiedet, die Rekruten vom kommenden Jahr ab nicht mehr wie bisher in zwei Abteilungen — Frühling und Herbst —, sondern auf einmal im Monat Oktober eingezogen werden. Einen Monat früher sollen jene Mannschaften einberufen werden, die den Grenzschneidungen zugeteilt werden.

HANDEL UND SCHIFFAHRT

Memeler Devisenkurse

(Kurse im Bankverkehr — Ohne Gewähr)

	2.7. Ankauf	2.7. Verkauf
New York 1 Dollar	5.92	5.97
London 1 £ St.	29.25	29.45
Berlin 1 Reichsmark Scheck	2.39	2.41
Berlin 1 Reichsmark Noten	2.01	2.05
Berlin Registermark	—	1.37
Zürich 1 Schw. Fres.	1.94.5	1.95.5
Amsterdam 1 Hfl.	4.03	4.06
Prag 1 Kr.	0.24.90	0.25.05
Stockholm 1 Kr.	1.50.5	1.52
Mailand 1 Lire	0.49	0.49.70
Paris 1 Fr.	0.39.30	0.39.50
Brüssel 1 Franks	0.20.05	0.20.25
Wien 1 Schilling	—	1.14

Berliner Noten am 1. Juli 1935. (Tel.) Zloty große 48,83 Geld, 47,01 Brief. Kaunas 41,42 Geld, 41,58 Brief.

Wetterwarnung

Wettervorhersage für Mittwoch, den 3. Juni
Mäßige südwestliche Winde, teils heiter, teils wolbig, zeitweise Neigung zu örtlichen Gewittern, besonders im Westen.

Temperaturen in Memel am 2. Juli
6 Uhr: + 18,3, 8 Uhr: + 21,2, 10 Uhr: + 24,5

Allgemeine Uebersicht von Dienstag, 2. Juli

Der Schwerpunkt des Hochdruckgebietes liegt nunmehr über Südosteuropa. Das seit mehreren Tagen über Island gelegene Tief hat Randstörungen über den britischen Inseln gebildet. Dabei dringt feuchte Meeresluft vom Westen her gegen den Kontinent vor.

Beob.-Stelle	Barometer	Richtung und Stärke	Wetter	Temp.	Sichtweite n. See
Memel	1021,9	O. 1	heiter	+ 21,1	1 4
Adler-Grund (südwestl. von Bornholm)	1018,9	SSO. 3	heiter	+ 20,0	1 15
Riga	1021,5	NW. 1	wolkig	+ 18,0	1 8
Libau	1022,4	SSW. 3	heiter	+ 19,0	1 4
Hammeren	1020,2	S. 2	+ 22,0	1 30	
Haparanda	1017,3	N. 2	wolkig	+ 15,0	1 40
Wishy	1020,4	S. 1	heiter	+ 21,0	1 30
Stockholm	1019,5	W. 3	Nebel	+ 20,0	1 15

Memeler Schiffsnachrichten

Eingekommene Schiffe

Nr.	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
886	Nordstern SD. Fredward SD.	Leningrad	Wais	K. Meyhoefer
886	Stephanie SD. Baake	Aalborg	Zement	Ed. Krause
887	Friesland SD. Isnermann	Hartlepool	Kohlen	A. H. Schwedersky Nachf.
888	Sha 1 SD.	Sesbamm	Kohlen	Sandells
889	Schwalbe SD. Trebbe	Biga	Stückgut	E. A. Krause
890	Eika SD. Sankowsky	Königsberg	leer	A. H. Schwedersky Nachf.
891	Luleå SD.	—	Stückgut	Ed. Krause
892	Frida Engels us.	Leningrad	Papierholz	R. Meyhoefer

Pegelstand: 0,50 — Wind: O. 1 — Strom: aus

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memel. Dampfboot Aktiengesellschaft, Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik, Handel und Poulleton Martin Kalkies, für Lokales und Provinz Max Hippo, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippo, sämtlich in Memel.



Generalversammlung des Sportklubs „Vorwärts“

Der Sportklub Vorwärts-Hendekrug hielt dieser Tage in dem neuen Vereinslokal Wuthe seine Generalversammlung ab. Mit kurzen Begrüßungsworten eröffnete der Vorsitzende Dertel kurz nach 9 Uhr die Versammlung. Es erfolgte dann Neuaufnahmen von elf Mitgliedern. Ausgetreten sind fünf passive und ein aktives Mitglied. Hierauf erbat der Geschäftsführer den Jahresbericht, nach welchem die Spiele mit einem Tornerhältnis von 24:68 ausgetragen worden sind. Der Kassenerbericht ergab nur einen kleinen Kassensolvenz, dagegen ist aber ein größerer Betrag für Beiträge rückständig, der in monatlichen Raten eingezogen werden soll. Hierauf wurde dem Kassierer und gleichzeitig dem gesamten Vorstande Entlastung erteilt.

Der nächste Punkt der Tagesordnung, der die Regelung des Sportbetriebes behandelte, begründete der Vorsitzende das bisherige Weiterverbleiben des „Vorwärts“ im Sportverband damit, daß man noch immer auf eine amtliche Regelung der Differenzen innerhalb des Verbandes gehofft habe. Da aber von Seiten der Mitglieder vielfach Stimmen für den Anschluß an den Sportbund laut wurden, wurde nach einer kurzen Pause zur Abstimmung durch Dertel geschritten. Bei einer Stimmabgabe beschloß die Versammlung, aus dem Sportverband auszutreten und sich dem Sportbund anzuschließen. Vorher wurde noch ein Antrag Doerfler, dahingehend, beim Sportverband zu bleiben und als Vermittler zwischen dem dem Sportbund angeschlossenen Vereinen und dem Sportverband zu wirken, gegen die Stimme des Antragstellers abgelehnt. Die weitere Regelung der Angelegenheit wurde dem Vorstand überlassen.

Der nächste Punkt (Wahlen) ergab folgenden Vorstand: Vorsitzender: Dertel (Wiederwahl), 1. Geschäftsführer: Jaagt (Wiederwahl), Kassierer: Tumat (Neuwahl), Stellvertreter: Geschäftsführer: Wiedemann (Neuwahl), Zeugwart: Dakenies (Neuwahl), Obmann für Fußball und Leichtathletik: Bigga (Wiederwahl), Vertreter der Passiven: Brostus (Wiederwahl), Jugendleiter: Erich Kallwies (Wiederwahl).

Die Kassenträger sollen vom Vorstand zu gegebener Zeit ernannt werden. Unter Verschiedenes wurde beschlossen, aus Anlaß des zehnjährigen Bestehens des Vereins am 4. August ein Vorkampfturnier

im Rabenwald zu veranstalten. Die Regelung der Pokalfrage des Unterbezirks wird dem Vorstande übertragen. Der Vorsitzende wird beauftragt, bei der Gemeindeverwaltung wegen der Instandsetzung der Sportbude im Rabenwald und Einsetzung einer Platzkommission vorstellig zu werden. — Die nächsten Spiele in Hendekrug finden am 7. Juli statt, und zwar gegen eine Junioren- und eine Seniorenmannschaft von Freya-Memel.

Handballspiele in Memel

Am Mittwoch, dem 3. Juli, abends 7 Uhr, finden auf dem Neuen Sportplatz die weiteren Handballspiele des Turnganges statt. Es treffen sich hier die beiden Lokal-Mataboren, der Männer-Turnverein und die Spielvereinigung, während die Junioren derselben beiden Vereine ebenfalls ein Punktspiel austragen. Gerade das Seniorenspiel wird interessant werden, da bei dem ausenblicklichen Stand die Herderiskule Hendekrug mit zwei Punkten im Vorsprung ist und die übrigen Mannschaften gleiche Punktzahl haben.

Schmeling-Louis im September?

New York, 2. Juli.

Die Verhandlungen zwischen dem Manager Max Schmeling, Joe Jacobs, und dem Vertreter des 24jährigen Negerbokers Joe Louis, der vor einigen Tagen den italienischen Riesen Primo Carnera f. o. schlug, sind zum Abschluß gekommen. Schmeling wird in der ersten Septemberwoche in einer Freiluftarena der New Yorker City dem „Detroit“-Negar gegenüberzutreten. Joe Jacobs gab bekannt, daß er nach Europa abreisen wird, um Max Schmeling den Kontrakt für diesen Kampf zu überbringen.

Der Kampf wird vom „Twentyfirst Century“ Sporting Club“ aufgezogen. Die finanziellen Bedingungen sind so geregelt, daß Max Schmeling 30 Prozent der Kasseineinnahmen erhalten würde.

Der Negar hat den Kontrakt noch nicht unterzeichnet, soll aber bereits mündlich seine Zustimmung gegeben haben. Er ist um so mehr bereit mit Schmeling zusammenzutreffen, als der Vorsitzende der New Yorker Athletik-Kommission, John A. Phelan, den in Aussicht genommenen Kampf mit Max Baer solange untersagt hat, bis Baer

bewiesen hat, daß seine Hände sich in guter Verfassung befinden.

Joe Louis äußerte sich über Max Schmeling: „Ich glaube, daß Schmeling viel cleverer ist als Baer und auch über einen bedeutend härteren Schlag verfügt. Ich fürchte, ich habe mehr Mühe mit ihm.“

Cramm in Wimbledon in der Vorschlußrunde

Bei trübem Wetter wurden am Montag die Kämpfe um die inoffizielle Tennissweltmeisterschaften in Wimbledon mit den Vorentscheidungen bei den Männern, bei denen es um die Plätze unter den vier letzten Siegern und bei den Frauen um die Plätze unter den acht Lebigen ging, fortgesetzt. Gottfried von Cramm erkämpfte sich durch einen großartigen Vier-Satz-Sieg über den Australier Mac Grath mit 6:4, 4:6, 6:1 den Eintritt in die Vorschlußrunde. Er wird nun gegen den Sieger aus dem Spiel Austin-Budge antreten.

Cramm spielte wie ein Champion. Nach schwachem Beginn — der Australier gewann die ersten drei Spiele — kam Cramm in Schwung, holte sich die nächsten fünf Spiele und überließ dem Gegner nur ein Spiel. Seine prachtvollen Treibschläge verletzten die Zuschauer in Begeisterung. Im zweiten Satz wurde der Australier von den Wällen Cramms von einer Seite zur anderen gekehrt. Wie gewöhnlich, ließ Cramm im dritten Satz etwas nach. Er verlor mehrere Bälle, holte jedoch den 4:2-Vorsprung auf. Den folgenden Satz mußte er mit 4:6 dem Australier überlassen. Im letzten Satz gab es nur noch einen Spieler auf dem Feld: Cramm. MacGrath stand bei diesem Spiel zweifellos noch unter dem Eindruck seiner Berliner Niederlage. Seine Vorhand wies einige Schwächen auf, während er mit seinem eigenartigen Mittelhandspiel auf dem weichen Wimbledoner Rasen besser fortkam. Es auf den harten Rot-Weißplätzen in Berlin.

Der Abend brachte noch eine Überraschung in Wimbledon. Der Engländer Austin, mit dessen Erfolg alle Welt gerechnet hatte, unterlag dem jungen Amerikaner Budge mit 3:6, 10:8, 6:4, 7:5. Budge hatte bei den bisherigen Spielen keine Gelegenheit, sein Können zu entfalten. Erst Austin war ihm ein gleichwertiger Gegner. In der Vorschlußrunde wird Budge nun gegen Cramm antreten.

100-Jahrfeier des heffischen Staatsbades Bad Nauheim

Bad Nauheim, 2. Juli. Der bekannte Weltkurort Bad Nauheim feierte am Montag die Wiederkehr des Tages, an dem vor 100 Jahren die erste der Allgemeinheit dienende Badeanstalt der Heffenschaft übergeben wurde, durch einen Staatsakt. Bad Nauheim hatte zu diesem Tage ein festliches Gewand angelegt. Schon seit den früheren Morgenstunden war der Sprudelhof, der Mittelpunkt des Bades, von Kurgästen und zahlreichen auswärtigen Besuchern belebt. Zur Teilnahme an der Feier waren zahlreiche Vertreter der Reichs- und der heffischen Landesregierung eingetroffen.

Schwere Gasexplosion in Berlin-Steglitz

Berlin, 1. Juli. In einer Wohnung in Berlin-Steglitz ereignete sich Montag vormittag eine schwere Gasexplosion, deren Ursache man noch nicht feststellen konnte. Eine Frau fand dabei den Tod, eine andere wurde schwer und eine dritte leicht verletzt. Durch die Explosion entstand in dem Hause sehr großer Sachschaden. Es wurden mehrere Wände eingedrückt, ein großer Teil der Fensterläden ging in Trümmer, und auch die darunter und darüber

liegenden Wohnungen haben unter der Explosionsauswirkung stark gelitten.

Berlin, 2. Juli. Wie zu der Gasexplosion in Berlin-Steglitz nunmehr bekannt wird, ist die Katastrophe durch den Selbstmord der 52-jährigen Wohnungsinhaberin ausgelöst worden. Die Frau hatte im Laufe der Nacht in selbstmörderischer Absicht den Hahn des Küchengasbades geöffnet. Als am Montag morgen zwei Nachbarinnen, durch starken Gasgeruch aufmerksam gemacht, an der Wohnungstür klingelten, wurde durch einen Funken der in der Küche befindlichen Klingelleitung das Gasgemisch zur Entzündung gebracht. Bei der darauf folgenden Explosion wurde auch die Wohnungstür aus den Angeln gehoben und auf die beiden Nachbarinnen geschleudert, die mit leichten Verletzungen dem Krankenhaus zugeführt werden mußten. Die Feuerwehr fand die Wohnungsinhaberin inmitten der Trümmer ihrer Wohnung mit fürchterlichen Brandverletzungen tot auf.

FD-Zug Berlin-München entgleist

Halle, 2. Juli. Der FD-Zug 80, der auf der Strecke Berlin-München verkehrt, wurde am Montag nachmittag von einem glimpflich verlaufenen Unglück betroffen. Kurz vor der Einfahrt in den Bahnhof Zapfenort entgleiste der aus fünf Wagen und der Lokomotive bestehende Zug. Glücklicherweise wurde bei dem Unfall nur eine Mitreisende leicht verletzt. Die Ursache des Unglücks konnte bisher noch nicht festgestellt werden. Die Reisenden wurden von einem Ersthelfer weiterbefördert.

Paris, 2. Juli. Bei Châtellerauld entgleiste ein Zug auf dem Bahnhof von Cernay. Ein Bahndiener wurde getötet und die Tochter eines Bahnhofsverwalters aus der Umgegend verletzt. Der Sachschaden ist erheblich. Der Zugverkehr ist a. Zt. unterbrochen.

Schweres Verkehrsunfall in Mailand

Mailand, 2. Juli. Ein mit 29 Schwestern und Brüdern des St.-Julians-Instituts in Mailand besetztes Pferdewerk wurde von einem Ausfliegerautobus angefahren. Der Wagen stürzte in einen Straßengraben, wobei sämtliche Teilnehmer herausgeschleudert wurden. Ein Knabe erlag sofort seinen schweren Verletzungen, eine Schwester wurde schwer verletzt, eine andere Schwester und fünfzehn Kinder trugen leichtere Verletzungen davon.

Explosion von Feuerwerkskörpern bei einem Kirchweihfest in Polen

Warschau, 2. Juli. Während eines Kirchweihfestes explodierten in einem Dorf bei Warschau in-

folge der Hitze in einer Verkaufshütte die bereitgelegten Feuerwerkskörper. Eine große Zahl von Personen wurde verwundet, darunter sieben so schwer, daß sie in ein Warschauer Krankenhaus gebracht werden mußten.

Großfeuer in einem New Yorker Vergnügungspark

New York, 2. Juli. Durch ein Großfeuer wurden Teile des berühmten Vergnügungsparks „Palisades-Park“ am Hudson-Ufer in New Jersey zerstört. Zahlreiche Bäume aus New York mußten zur Brandbekämpfung aufgegeben werden. Der Schießstand wurde von den Flammen völlig zerstört. Die Gasmunition flog in die Luft. Eine Person wurde verwundet. Etwa 2000 Kinder konnten wohlbehalten aus dem Park geleitet werden.

Lebenslängliches Zuchthaus für Rakosi

Budapest, 2. Juli. Am Montag wurde in der Berufungsinstanz der kommunistische „Hauptbeauftragte“ Matthias Rakosi wegen Hochverrat, Aufruhr und Mordes in 27 Fällen zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurteilt. Somit ist im wesentlichen das im Februar gefällte Urteil der ersten Instanz bestätigt worden.

Am Sonntag, dem 30. Juni, abends 6 Uhr, verschied nach langem Leiden unser einziger lieber Sohn, Bruder und innig geliebter Bräutigam

Ernst Taszies

im 24. Lebensjahre.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 4. Juli, 2 Uhr nachmittags, von Mühlenstr. 15 aus statt.

Es ist bestimmt in Gottes Rat, dass man vom Liebsten, das man hat, muss scheiden

Am 30. Juni entschlief sanft unser lieber Vater

Robert Fritze

im 82. Lebensjahr.

Beerdigung Mittwoch, d. 3. Juli nachmittags 2 Uhr auf dem Bommelsvitter Friedhof. (9098)

Für die herzliche Teilnahme beim Tode meines Mannes sprechen wir allen, insbesondere Herrn Pfarrer Bläser sowie dem Maurerverband und der Lutherjugend unseren herzlichsten Dank aus.

Frau Hanna Pfeiffer u. Kinder

Dr. M. Berger

Facharzt für Frauenkrankheiten und Geburtshilfe

zur Krankenkasse zugelassen

Sprechst. 10-12, 4-6, Telefon 528

Heute Mittwoch

Walzerabend im Gesellschaftshaus

Motorbootverbindung Memel - Tauerlaufen

Montag, Dienstag, Donnerstag, Freitag um 2 Uhr. Sonntags 9 und 2 Uhr von der alten Abfahrtsbrücke. - Vorzüglich Kaffee u. eigenes Gebäck.

Sonntags Unterhaltungsmusik.

Damen-Mäntel

gute Stoffe, moderne Verarbeitung

Vit 95.-, 75.-, 58.- **39-**

E. Millner, Fleischbänkenstr. 2

Versteigerung!

Am Mittwoch, d. 3. Juli, vorm. 9 Uhr Marktstr. 34 wegen Auszug nach einer kleineren Wohnung über:

(9105) 1 Klubgarnitur (Veder), bestehend aus 1 Sofa, 1 Sessel, 3 Stühle (Vederfuge), 1 Tisch, 1 Stuhl, 1 ar. Sessel, 1 runder Sessel, 1 Eckstuhl mit Bierkränchen (Mahagoni), 1 Bild, 2 Gardinenlängen, 1 Portierenlänge, 19 Jacken, 1 Bronzerahmen, 1 Waschbänder, 1 Küchenstuhl, 1 Teppichreinigungsmaschine, 1 Regal, 1 Koffer, 16 Bände Brockhaus Konversations-Lexikon 1895, div. Wirtschaftsgegenstände, div. elektr. Lampen.

F. Schmeling, Auktionator Libauer Str. 30 (Hof).

Kurhaus Sandkrug

Täglich abends 8 Uhr

Konzert „Lanz“

Spezialität: Schwedens und andere kalte Platten

Auserlesene Soupers

Zeitgemäße Preise

Lehne Fähre ab Sandkrug 11/4 Uhr.

Mittwoch 7.30 Uhr

Kartenausgabe f. den Familienausflug nach Nidden.

Kanalisations- und Beleuchtungsanlage

sowie Klempnerarbeiten bei größt. Neubau sofort zu vergeben. Meldungen Polangenstr. 19 a.

Wer liefert

tägl. 50-60 St. irische Vollmilch?

Töpferstr. 11

Verloren Gefunden

Kleiner Hund

schwarz-weiß, Hundemarke Memel Nr. 245 1935 hat sich eingekannt.

Gegen Erstattung d. Futterkosten innerhalb 8 Tagen abzuholen vom

Amisvorsitzer Schwarzort

andernfalls der Hund veräußert wird.

Verloren

ist ein Gegenstand nicht immer endgültig, denn oftmals läßt er sich wiederfinden durch eine kleine Anzeige im „Memeler Dampfboot“.

Auto-Vermietungen

1360 2 elegante 7-Sitzer Limousinen

Rudi Cohn (7480) Große Sandstraße 5

Auto-Peter

Tel. 815

7-Sitzer.

W. Krause

Libauer Str. 1

Verkäufe

Pferd

zu verkaufen. Zu erfragen tägl. 5-6 Uhr. Trakla, Beltstr. 35.

Familien-Ausflug nach Nidden

nach Nidden

mit M/S. „Kurisches Haff“

Sonntag, den 7. Juli 1935

Musik an Bord

Karten nur im Vorverkauf durch den Vorstand. - Fahrpreis für Angehörige von Mitgliedern Lit 2.50

Mittwoch, den 3. Juli abends 7 Uhr

Neuer Sportplatz

Handball - Wettspiele

Turngau - Punktrunde I. Sen. und I. Jun.

M. L. B. Memel

gegen

Spielvereinig. Memel

Eintritt für beide Spiele Lit 0,50

„Möbel“

kompl. Zimmer, Küchen- u. Einzelteile, Kleinfurnituren, Polstermöbel in all. Ausführung, u. best. Qualität, f. w. eif. Betten, kaufen Sie am billigsten in großer Auswahl zu bequemem Zahlungsbedingungen bei der Firma

Möbel-Zentrale G. m. b. H.

Libauer Straße 43

Bekanntmachung

Am Mittwoch, d. 3. d. Mts. wird die Wasserleitung voraussichtlich von 3 bis 6 Uhr morgens in folgenden Straßen abgesperrt werden:

Präsident-Smetona-Allee (Südseite) in den Häusern Nr. 1, 3, 5, 7, 9, 11, 13, 15, 17, 19, 21, 23, 25, 27, 29, Bärenstraße, Werftstr., Alte Poststraße, Luftschiffstr., Nordstr.

Memel, den 2. Juli 1935.

Städtische Betriebswerke Memel G. m. b. H.

Bekanntmachung

Die Urliste der in der Stadt Memel wohnhaften Personen, die zu dem Amte eines Schöffen und Geschworenen einberufen werden können, liegt in der Zeit vom 5. bis einschl. 11. Juli d. Js. im Rathaus, Zimmer 35, zu jedermanns Einsicht aus. (9086)

Gegen die Richtigkeit oder Vollständigkeit der Urliste kann innerhalb der obigen Frist schriftlich oder zu Protokoll Einspruch bei uns erhoben werden.

Memel, den 3. Juli 1935

Der Magistrat

Mein (9150)

Total-Ansverkauf

dauert noch 3 Wochen.

Preise bedeutend herabgesetzt. Reparaturen bitte abzuholen.

Geldschrank, 3 Glaschränke, Tomatisch zu verkaufen.

H. Beyer, a. d. Bärenbrücke

Versteigerung!

Mittwoch, d. 3. Juli, nachm. 2 Uhr in der Aufz. Bohrendt, Friedrichsmarkt, über Nachlasssachen:

2 Kleiderchränke, 2 Spas, 1 Ausziehtisch, 1 Kiste, 6 Stühle, 1 Spiegel, elektr. Zuglampe m. Seidenschirm, 2 elektr. Lampen, 1 Regulator, 1 Maltisch, 2 Kommoden, 2 Bettstellen, 1 Waschtisch, 1 Oberbett, 1 Kissen, 1 Küchenstuhl, 1 Grammophon u. Platt., 1 Damenschuh, ca. 15 Paar Damenschuhe, Kleider u. Wirtschaftssachen

M. Edelmann, Auktionator Friedrich-Wilhelm-Str. 1

Staatslotterie

Die Ziehung der II. Klasse findet am 5. und 6. d. Mts. statt. Neue Klassenlose: 1/1 20.-, 1/2 10.-, 1/4 5.- Lit oder für alle Klassen 1/1 10.-, 1/2 25.-, 1/4 12.50 Lit sind auch noch während der Ziehung zu haben bei den bekannten Verkaufsstellen oder bei der (9152)

Generalagentur in Memel

Libauer Strasse 13 Telefon 467

Stückfall

frisch eingetroffen (9131)

Gustav Kurschat

Neuer Markt 3 Telefon 60

Makulaturpapier liefert

Memeler Dampfboot Akt.-Ges

Apotheken-helferin

beide Sprachen erforderlich, zum bald. Eintritt gesucht.

Schwarze Adler-Apotheke

Lehrkräfte oder tüchtige Verkäuferin

für groß. Kleiderbetriebe gesucht. Angebote u. 4889 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Büfettfräulein

beide Landessprachen beherrschend, sucht v. sofort

Hotel May Schwarzort

Vorstell. Mittwoch, den 3. 7. 10 Uhr im Baltisch. Hof od. nachm in Schwarzort

Tüchtiges Büfettfräulein

stellt von sofort ein

Behrendt Friedrichsm. 10/12

Kinderräulein

mit guten Empfehlungen u. 1 1/2 und 4 Jahre alt. Kindern sofort gesucht. Angebote u. 4879 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Mädchen

mit Kochkenntnissen von sof. gef. Meld. unter 4894 an die Abfertigungsst. d. Bl.

Mädchen

mit Landarbeit vertraut, lüch

Friederice Neuhof

Capitol Ab Dienstag 5 1/2 u. 8 1/2 Uhr

Sommerpreise unt. Lit 1.-, ob. 1.50

Das große Doppelprogramm

Georg Alexander, Paul Helde-mann, Trude Hestorberg

in dem entzückenden Tonfilm-Lastspiel

Ist mein Mann nicht fabelhaft?

Regie: Georg Jakoby

Fabelhaft ist nicht nur der „Mann“, sondern der ganze Film!

Die Geschichte eines sonnenigen jungen Glücks und eines ebenso sonnenigen Menschen, der selbst im Zeitalter des Abbaus und der Kündigungen sich nicht unterkriegen läßt. Sie lachen in diesem Film - - - aber mehr: Sie richten sich auf und gehen froher hinaus als Sie hineinging!

Dazu der neue Cowboy-Tonfilm

Der Schrecken der Verbrecher

Stellen-Gesuche

Elektriker

im Besitze eines Führer-scheines Kl. 3 b, sucht Stelle. Angebote unt. 4892 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Jung. Mann sucht Stellung als

Verkaufser Lagerverwalter, Kontorist od. dergl. Deutsch u. Litauisch in Wort u. Schrift perfekt. Gute Referenzen. Angeb. unt. 4882 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

Suche Stelle als

Hausmann

von sof. od. 15. 7. 35. Angebote unt. 4891 an die Abfertigungsstelle d. Blattes erb.

2 gut möbl. Zimmer

an nur best. Herren zu vermieten

Bäckerstraße 21

1 Treppe.

Zimmer

für Dame zu vermieten

Neue Str. 2-3, p. r.

Helles, sonniges gut möbliertes

Zimmer

Geschäftscentr., vermietet

Bernstein

Bäckerstraße 11/12 1. Etage.

Sonn. Zimmer

Zentralheiss., Bad, Telefonbenutzung, v. 1. 7. zu vermieten

Marktstraße 30, II

Gut möbl. Zimmer

mit Bad, Aussicht, Turnplatz, ab sofort an 1 od. 2 Herren zu vermieten.

Zu erfragen an den Schaltern d. Bl.

Zimmer

mit Küche zu verm.

Mühlentorstr. 51

Geldmarkt

6000 Lit

zur ersten Stelle auf ein mittleres Stadtgrundstück gesucht. Angeb. unt. 4873 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Vermietungen

3-Zimmer-Wohn.

mit Bad per sofort oder 15. 7. Parkstraße 5 zu vermiet. Beschäftigung ab 3. 7., nachmittags 10 Uhr. Zu erfragen bei

Berwalter Kowalewski

Kammer Dienstag u. Mittwoch 5 u. 8 1/4 Uhr

Billige Volkstage unt. 1.-, oben 1.50 Lit mit dem herrlichen Film

Der Kosak und die Nachtigall

Novotna, Petrovich

Belprogramm

Gewandte Verkäuferin

für die Kurzwaren-Abteilung sowie jüngeren

Verkäufer oder Verkäuferin

für die Manufakturwaren-Abteilung, beider Landessprachen mächtig, per sofort oder später gesucht. Vervorg. m. Gehaltsanpr. und Angabe der bisherigen Tätigkeit unter 4896 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. (9167)

Speicher

am Winterhafen, ca. 950 qm Lagerfläche mit Kontor und Gleisanschluß ab 1. August er. im ganzen, auch geteilt zu verpachten. Schriftliche Anfragen an

Rich. Rohde, Turnplatz 4 (9099)

Schlafstelle

zu vermieten

Horn

Voltenstraße 7c

Mietsgesuche

Moderne

3-Zimmer-Wohn.

vom 1. 10. sucht

Schles, Kantstr. 7.

1 1/2-2-Zimm.-Wohn.

gesucht. Angebote u. 4884 an die Abfertigungsst. d. Bl.

Fräul. sucht kl. sep. möbl. Zimmer von sofort. Angeb. unt. 4895 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

Leeres sep. Zimmer

vom 1. 8. gesucht. Angeb. u. 4883 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Leeres oder möbl. Zimmer

gesucht. Angeb. u. 4880 an die Abfertigungsstelle d. Blattes.

Unsere Buchbinderei

halten wir zur sauberen und dauerhaften Ausführung von

Buch-Einbänden

jeder Art zu sehr mässigen Preisen bestens empfohlen

F. W. Siebert

Memeler Dampfboot Akt.-Ges.